

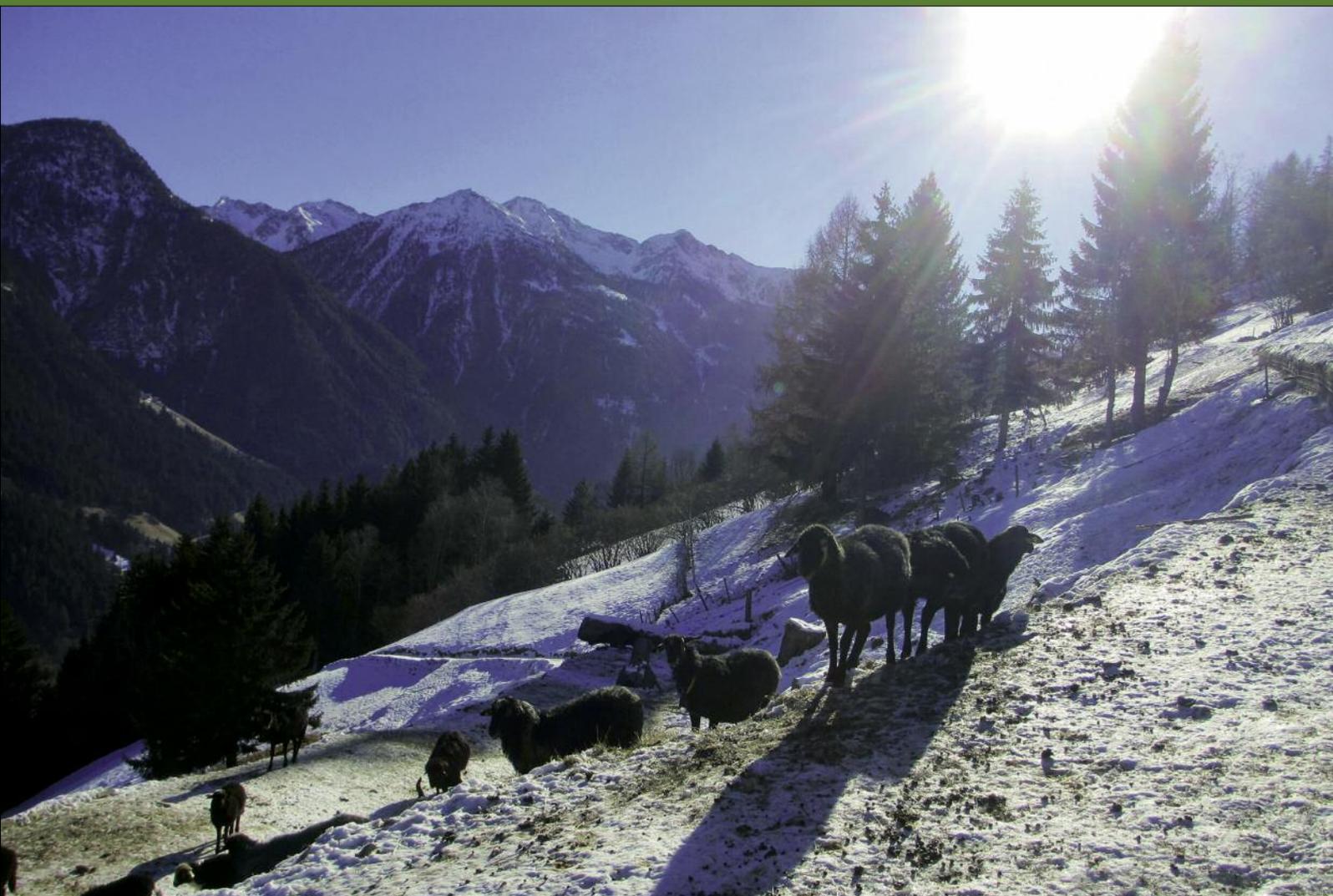
Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Jänner/Februar 2017

www.alm-at.com



Sechs Thesen zur Relevanz der Almwirtschaft für den Tourismus
Offener Laufstall auf der Alp
Heimische Lebensmittel schaffen Arbeitsplätze

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Thomas Holzer Erdbau GmbH – Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis

Thomas
HOLZER

Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at

Die Stimme der Almwirtschaft

Bundesobmann LR Ing. Erich Schwärzler hat in der Dezemberausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ die besonderen Leistungen der Almbäuerinnen und Almbauern würdevoll in den Vordergrund gerückt. Zu Jahresbeginn soll der Fokus auf die Tätigkeiten des Almwirtschaftsvereins gerichtet werden.

Ein kleines überzeugtes Team, zusammengesetzt aus 8 Obmännern, 8 GeschäftsführerInnen und weiteren Vorstandsmitgliedern setzt sich österreichweit unentwegt für die Belange und Interessen der Almwirtschaft gemeinsam mit politischen Vertretern und anderen Entscheidungsträgern ein. Die Stimme der Almwirtschaft garantiert in zahlreichen Fachgremien bei Diskussionen und Entscheidungen den Bezug zur Praxis. Im Rahmen der Almwirtschaft Österreich - Dachverband aller Almwirtschaftsvereine - erfolgt ein permanenter Erfahrungsaustausch unter den Ländervereinen. Probleme werden erfasst, erörtert, diskutiert und bestmöglichen Lösungen zugeführt. So konnte das wohl schwerwiegendste Thema in den letzten Jahren - Almfutterflächenerfassung und die damit verbundenen Sanktionszahlungen - Dank der Hartnäckigkeit und dem Sinn für Gerechtigkeit der almwirtschaftlichen Funktionäre mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers und der Agrarlandesräte in den Ländern zufriedenstellend für Almbewirtschafter und Auftreiber gelöst werden. Ein Ergebnis daraus ist die amtliche und dadurch rechtsverbindliche Referenzflächenfeststellung der Almfutterflächen.

Almen bewirtschaften hat auch mit jahrhundertelanger Tradition zu tun. Es geht um die Erhaltung und Pflege von einzigartiger Kulturlandschaft und des Brauchtums sowie die Schaffung und Erhaltung wertvoller Infrastruktur. Leider wird mit dem Blick von außen das Besondere und Bewahrende nicht immer erkannt.

Im Bereich von Bildungsangeboten wie Seminaren und Fachunterlagen sind die Almwirtschaftsvereine wichtige Partner der Almbewirtschafter und der Ländlichen Fortbildungsinstitute. „Der Alm- und Bergbauer“ als eigenes Fachmagazin stellt regelmäßig aktuelle und spezifische sowie gesellschaftlich relevante Informationen zur Verfügung.

Auch in Kärnten kann der Almwirtschaftsverein auf zahlreiche Projekte und Aktivitäten der vergangenen Jahre zurückblicken. Zum almwirtschaftlichen Reigen zählen viele Veranstaltungen, Fachexkursionen aus und in benachbarte Länder, die Veröffentlichung von Fachbroschüren und des Almanachs. Dass auch über den eigenen Tellerrand hinaus geschaut wird, zeigt sich in der Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen wie Tourismus, Jägerschaft und Naturschutz. Durch die Kooperation mit dem Arbeitsmarkt Service konnten viele Almen wichtige Hilfestellungen bei gemeinnützigen Tätigkeiten erfahren. Unseren Mitgliedern wird auch Sicherheit in Haftungsfragen geboten. So konnten schon oft finanzielle Schäden im Wege der Gruppenversicherung abgegolten werden. Nicht zu vergessen sind die traditionellen Veranstaltungen wie die Landesalmwandertage oder die Almpersonalehrungen, die zweifellos zu den positiven Höhepunkten in der Almwirtschaft zählen.

Es gilt zu bedenken, dass die Mitglieder des Almwirtschaftsvereins von ehrenamtlich tätigen Menschen vertreten werden, die in ungezählten Stunden ihren Einsatz mit fachlicher Kompetenz und aus innerster Überzeugung erbringen. Mit der Mitgliedschaft beim Almwirtschaftsverein kann jeder Almbewirtschafter, Auftreiber, Senner, Hirte oder Interessierte zur Stärkung des Vereins beitragen. Für die Anliegen und Ideen aller Mitglieder hat der Almwirtschaftsverein immer ein offenes Ohr.

Alles hat seine Zeit

Als Geschäftsführerin darf ich seit nunmehr 16 Jahren mit Freude und Begeisterung im Kärntner Almwirtschaftsverein mitarbeiten. Ich blicke auf zahlreiche positive Begebenheiten und viele nachhaltig wirkende Projekte zurück. Die Begegnungen und der Austausch mit dem besonderen Menschenschlag von Almbäuerinnen und Almbauern und dem Almpersonal haben mich immer mit großer Zuversicht und Hoffnung erfüllt. Dankbar bin ich auch für das vertrauens- und respektvolle Miteinander.

Zusätzliche berufliche Aufgaben und Unvereinbarkeiten haben mich - mit einem lachenden und einem weinenden Auge - bewogen, meine Tätigkeit als Geschäftsführerin im Rahmen der bevorstehenden Jahreshauptversammlung am 28. Jänner zurückzulegen. Für den gemeinsamen Weg und das mir entgegengebrachte Vertrauen darf ich mich schon jetzt bei den Mitgliedern des Kärntner Almwirtschaftsvereins und bei den FunktionärInnen der Almwirtschaft Österreich ganz herzlich bedanken.

Eure Barbara Kircher



DI Barbara Kircher
Geschäftsführerin
Kärntner Almwirtschaftsverein



7

Sechs Thesen zur Relevanz der Almwirtschaft für den Tourismus



16

Die Kaserinalm bei Villach Regelungsplan und Schwend- arbeiten für die Zukunft



27

25 Jahre Alpenkonvention

5 Almseminare

Jänner - März 2017

11 Offener Laufstall auf der Alp

Eine Stallwand lässt sich zum Dach nach oben klappen

13 Gippel - Hofalm

St. Aegydt am Neuwalde

18 Trotz mannshohem Zaun:

Wölfe töten 20 Tiere im Bluttausch

20 Weidegänse aus Österreich:

Qualität ist gefragt

20 Jahre „Oberösterreichische Weidegans“ - eine Erfolgsgeschichte

25 Masterplan für den ländlichen Raum

26 Heimische Lebensmittel schaffen

Arbeitsplätze

28 Salzburger Almbauerntag 2016 in Kuchl

36 verdienstvolle Almleute aus dem Flach- und Tennengau wurden geehrt

30 Almwirtschaft und Tourismus

Tiroler Almbauerntag 2016

35 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Empfehlen Sie uns weiter!

36 Das große Reimmichl-Lesebuch

Mit umfangreicher Biografie zum 150. Geburtstag

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

23 Kurz & bündig

33 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Titelbild: Pirkachberg in der Gemeinde Mörtschach.

(Foto: Dieter Berger).

Bild Rückseite innen: Winterlandschaft in den Bergen.

(Foto: Irene Jenewein)

alm-at

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 67. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Kleine Dinge, große Freude!

In einer von der Österreichischen Hagelversicherung in Auftrag gegebene Studie kamen die Autoren zum Ergebnis, dass beim Kauf von 10% mehr heimischer Lebensmittel 21.000 Arbeitsplätze gesichert werden. Aber nicht nur das, auch die Erhaltung bäuerlicher Kulturlandschaft wird damit unterstützt. Es ist ein besonders gutes Gefühl zu wissen, dass man mit dem Kauf eines Produktes direkt beim Bauern ein klein wenig zu dessen Einkommen - und damit zum Weiterbestand eines Hofes - beiträgt. Dieser Gedanke kann gerne weitergesponnen werden. Wenn wir auch in anderen Bereichen vermehrt nach österreichischen Produkten Ausschau halten, lassen sich auch dort Arbeitsplätze sichern.

Der Zufall wollte es, dass meine Frau kürzlich aus einem Modegeschäft, in dem sie für eine Freundin einen Einkaufsgutschein holte, einen Katalog mit nach Hause brachte. Beim Durchblättern dieses Katalogs stieß ich auf gefilzte Hausschuhe, die aus reiner, ungefärbter Naturwolle von gefährdeten Schafzuchten hergestellt werden. Eine Woche später beim Besuch des Geschäfts haben es mir die „Filzpatschen“ vom Tiroler Steinschaf angetan. Seit dieser Zeit trage ich zu Hause gefilzte Tiroler Steinschafwolle an meinen Füßen und ich bin vom Tragekomfort und der angenehmen Wärme total begeistert. Nach den oben dargestellten Gedanken weiß ich, dass ich mit der Entscheidung, ein heimisches Produkt zu erwerben, ein klein wenig unsere Wirtschaft und Landwirtschaft unterstützt habe. Oft sind es die kleinen Dinge, über die man sich besonders freut.

Euer



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare aus unserem Bücherfundus. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 30. Jänner 2017 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Ernest Maier, Mooskirchen; Richard Haberl, Brixlegg; Regina Berger, Wilhelmsburg.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 30. Jänner 2017

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Fachtagung Almwirtschaft

Termine und Orte: Sa., 11.02.2017, 9.00-16.00 Uhr, LFS Litzlhof, Lendorf,
Referenten: Fachreferenten der LK Kärnten, Fachreferenten der Kärntner Landesregierung, Obleute von Agrargemeinschaften,
Kosten: 40 Euro (inkl. Mittagessen), gefördert, 200 Euro ungefördert,
ÖPUL-Anrechnung 4 h für Alpfung und Behirtung,
Information und Anmeldung: Tel.: 0463/5850-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Kälbergesundheit in der Milch- und Mutterkuhhaltung - in Theorie und Praxis

Termine und Orte: Di., 24.01.2017, 9.00-16.30 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, 3343 Hollenstein an der Ybbs,
Mi., 25.01.2017, 9.00 - 16.30 Uhr, GH Plattigmühle, Familie Sieber, Traisenbachstraße 28, Schildbachrotte, 3184 Tümitz,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 30 Euro, gefördert, 120 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 2 h, ÖPUL-Anrechnung: 5 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 1 Woche vor Kursbeginn,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

Fruchtbarkeit bei der Kuh

Termine und Orte: Mi., 08.02.2017, 8.30-12.30 Uhr, Gh Stadler, 3264 Reinsberg 21,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 20 Euro, gefördert, 80 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 3 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 02.02.2017,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Termine und Orte: Do., 09.02.2017, 9.00-17.00 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, Hollenstein an der Ybbs,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 30 Euro, gefördert, 110 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 5 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 03.02.2017,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Aufbaukurs: Haut - Verletzungen - Milchbildung - Kräuter zum Gesunderhalten

Termine und Orte: Fr., 10.02.2017, 8.30-12.30 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, Hollenstein an der Ybbs,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 20 Euro, gefördert, 80 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 3 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 03.02.2017,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

Rund um die Geburt beim Rind

Termine und Orte: Sa., 11.02.2017, 8.30-12.00 Uhr, Pizzeria Valentino, Opponitzerstraße 2, 3340 Waidhofen/Ybbs,
Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,
Kosten: 20 Euro, gefördert, 60 Euro ungefördert,
TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 3 h BIO,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 03.02.2017,
Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm

Termine und Orte: Fr., 10.03.2017, 9.00-17.00 Uhr, Plankensteinalm, Gosau,
Referent/in: Hermann Härtel, Ingeborg Magdalena Härtel,
Kosten: 40 Euro, gefördert, 80 Euro ungefördert,



Anmeldung: LFI OÖ, Tel.: 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, Tel.: 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at.

SALZBURG

ÖPUL Schulung (Maßnahme Behirtung - Seminar)

Termine und Orte: **Fr., 20.01.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Tenneck, Jagdzentrum Stegenwald, Anmeldung bis 10.01.2017; **Sa., 21.01.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 11.01.2017; **Mi., 25.01.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Mittersill, Gh Haidbach, Anmeldung bis 13.01.2017; **Fr., 27.01.2017**, 12.30 - 16.30 Uhr, St. Michael im Lg. Hapimag Resort St. Michael, Anmeldung bis 17.01.2017; **Sa., 28.01.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Tamsweg, Gasthof Gambswirt, Anmeldung bis 18.01.2017, **Do., 02.02.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Saalfelden, Hotel Schörhof, Anmeldung bis 23.01.2017, **Sa., 11.02.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Piesendorf, Notburgahof, Anmeldung bis 01.02.2017, **Fr., 24.02.2017**, 12.30 - 16.30 Uhr, Strobl, Gasthof zur Wacht, Anmeldung bis 14.02.2017, **Sa., 25.02.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Faistenau, Hotel Alte Post, Anmeldung bis 15.02.2017, **Sa., 25.03.2017**, 09.00 - 13.00 Uhr, Piesendorf, Notburgahof, Anmeldung bis 15.03.2017,

ReferentInnen: DI Julia Altenberger, DI Markus Fischer,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,

Kosten: 25 Euro,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48, andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

ÖPUL Schulung (Maßnahme Behirtung - Seminar und Online-Kurs)

Termine und Orte: **Fr., 13.01.2017**, 14.30 - 16.30 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung bis 22.12.2016; **Fr., 20.01.2017**, 14.30 - 16.30 Uhr, Tenneck, Jagdzentrum Stegenwald, Anmeldung bis 10.01.2017, **Do., 07.03.2017**, 14.30 - 16.30 Uhr, Mittersill, Gasthof Haidach, Anmeldung bis 24.02.2017

Referenten: DI Julia Altenberger, DI Markus Fischer,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,

Kosten: 25 Euro inklusive Schulungsunterlagen,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48, andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

Herstellung von Schnittkäse und Sauerrahmbutter - Grundkurs

Termine und Orte: Di., 21.02.2017, 9.00-16.00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof, Anmeldung: bis 08.02.2017,

Di., 28.03.2017, 9.00-16.00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof,

Anmeldung: bis 15.03.2017,

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr,

Kosten: 33 Euro gefördert, 55 Euro ungefördert inklusive Schulungsunterlagen und

Kursmaterialien,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,
Information: Dipl.-Päd. Ing. Barbara Viehhauser, Tel. 0662/64 12 48-334,
barbara.viehhauser@lk-salzburg.at.

Klauenpflegekurs für Schaf- und Ziegenhalter/innen

Termin und Ort: Di., 07.03.2017, 9.00-15.00 Uhr, Bruck/Glstr., Gasthof

Kohlschnait, Anmeldung: bis 24.02.2017,

Referent: Mag. Gabriele Deinhofer,

Kosten: 35 Euro gefördert, 60 Euro ungefordert,

TGD-Anrechnung: 4 h,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48. andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

Klauenpfleger-Kurs

Termin und Ort: Do., 16.03. bis Sa., 18.03.2017, 9.00-17.00 Uhr, Wals-Siezenheim, Besamungsanstalt Kleßheim, Anmeldung: bis 06.03.2017,

Referent: Mag. Otto Herr,

Kosten: 177 Euro gefördert, 330 Euro ungefordert inklusive Schulungsunterlagen,

Kursmaterialien und -schablone sowie Schutzhandschuhe,

TGD-Anrechnung: 4 h,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662/64 12 48. andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

Hygiene-Schulung

Termin und Ort: Fr., 17.03.2017, 8.30-12.30 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel

Brückenwirt, Anmeldung: bis 07.03.2017,

Referent: DI Agnes Sendlhofer-Steinberger,

Kosten: 29 Euro gefördert, 45 Euro ungefordert, inkl. Schulungsunterlagen,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Dipl.-Päd. Barbara Viehhauser, Tel. 0662/64 12 48-334,

barbara.viehhauser@lk-salzburg.at.

Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft

Termin und Ort: Do., 23.03.2017, 19.00-21.30 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel

Brückenwirt, Anmeldung: bis 13.03.2017,

Referent: Dr. Rupert Mayr,

Kosten: 25 Euro gefördert, 42 Euro ungefordert, inkl. Schulungsunterlagen,

Anmeldung: beim LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48,

Information: Barbara Buttenhauser, LLB. oec., Tel. 0662/64 12 48-332,

barbara.buttenhauser@lk-salzburg.at.

STEIERMARK

Almen standortangepasst bewirtschaften - Vom Wissen zum Handeln

Termin und Ort: Mi., 18.01.2017, 9.00 - 15.00 Uhr, Gh Pichler, Bruck-Oberaich,

Mi., 01.02.2017, 09.00-15.00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont

Referenten: DI Franz Bergler, DI Norbert Kerschbaumer,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung

Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,

Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

„Planung ist die halbe Miete“ - Winterzeit ist Planungszeit

Termin und Ort: Mi., 25.01.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Ausbildungsstätte FAST Pichl,

Mitterdorf im Mürztal,

Referenten: DI Franz Bergler, Horst Scheickl,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung

Kosten: 72 Euro gefördert, 144 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,

Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

lfi-steiermark.at.

Von den Erfolgen und Fehlern anderer lernen dürfen

Termin und Ort: Do., 09.02.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Schloss Gasthof, Grimmingblick, Stainach,

Referenten: Mag. Helmut Eiselsberg,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung

Kosten: 72 Euro gefördert, 144 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,

Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

lfi-steiermark.at.

TIROL

ÖPUL - Weiterbildung - Alpfung und Behirtung - ÖPUL, Weidemanagement, rechtliche Fragen

Termin und Ort: Winter 2016/2017, genaue Termine werden noch bekannt

gegeben,

Referenten: DI Dr. Michael Machatschek, Fachleute der LK Tirol,

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung,

Kosten: 17 Euro gefördert, 50 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111,

Mi., 25.01.2017, 8.30 - 13.00 Uhr, Tristach, Dorfstube

Anmeldung: BLK Lienz, T 05 92 92 2600

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.

Almsenner-Grundkurs BAM Rotholz - ergänzt mit drei Alm-Praxistagen

Termin und Ort: Mo., 27.03. bis Fr., 31.03.2017, 8.00-17.00 Uhr, Freitag bis

mittags, Praxistage Di., 02.05. bis Do., 04.05.2017, 09.00-16.00 Uhr,

Referenten: ExpertInnen der Bundesanstalt Rotholz sowie erfahrene Almkäser wie

Johann Schönauer und Thomas Thaler,

Kosten: 300 Euro gefördert, 1.400 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111, spätestens bis 27.01.2017,

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.

VORARLBERG

Gute Hygienepraxis

Termin und Ort: Di., 07.02.2017, 14.00-17.00 Uhr, Hohenems, Bäuerliches

Schul- und Bildungszentrum Vorarlberg,

Referent: Othmar Bereuter,

Kosten: 35 Euro gefördert, 58 Euro ungefordert,

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574 / 400-191, lfi@lk-vbg.at.

Erste Hilfe für Tiere auf der Alpe - Was kann ich als Älpler/in vor Ort machen?

Termin und Ort: Mi., 22.02.2017, 20.00-22.00 Uhr, Hohenems, Bäuerliches

Schul- und Bildungszentrum Vorarlberg,

Referent: Tierarzt Stefan Stöckler,

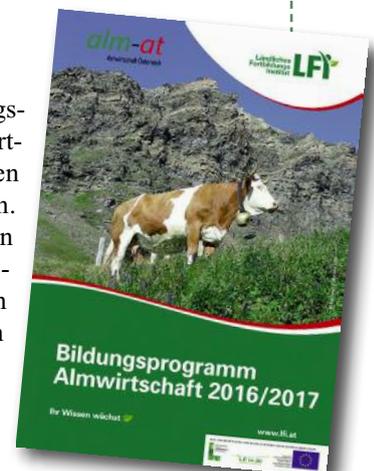
Kosten: 12 Euro gefördert, 20 Euro ungefordert,

TGD-Anrechnung: 1 h

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574 / 400-191, lfi@lk-vbg.at.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.





Sechs Thesen zur Relevanz der
Almwirtschaft
für den *Tourismus*

Die Erfolgsgeschichte des Alpinen Tourismus ist eng mit der Bewirtschaftung der Almen verbunden. Reisende Dichter und Maler entdeckten zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Alpen als „paradiesisches Fleckchen Erde“ und verbreiteten dieses Bild in ihrer Heimat. In ihren Darstellungen schwärmten sie dabei nicht nur von der erhabenen Bergwelt als eine unberührte Naturlandschaft sondern auch von einer Landschaft, die bereits seit Jahrhunderten von den Landwirten kultiviert wurde. Auch die Verbundenheit der Menschen mit der Natur, welche sie in der bäuerlich geprägten, ländlichen Gesellschaft vorfanden, wurde vielfach euphorisch beschrieben und weckte bereits damals das Interesse nach einer Gegenwelt zur immer industrialisierteren Umgebung aus der die Reisenden kamen. Dass die Alpen bis in höhere Lagen durch die Almbewirtschaftung belebt und zugänglich waren, trug dazu bei, dass sie zum Sehnsuchtsort für immer mehr Erholungssuchende wurden.

Theresa Leitner, MA

Der Alpine Tourismus hat sich seit seinen Anfängen stark weiterentwickelt - er ist professioneller und gästeorientierter geworden, denn er muss einer weltweit wachsenden Konkurrenz standhalten. Geändert hat sich allerdings nicht, dass die Almwirtschaft für den Tourismus von grundlegender und sogar steigender Bedeutung ist. Die folgenden Thesen zeigen auf, warum die Almwirtschaft heute so wichtig für den Tourismus ist.

These 1: Die Almwirtschaft prägt das Sehnsuchtsbild der Gäste im Alpenraum

Nach einer Studie des MCI zum Thema „Urlaub in den Bergen“ am deutschen Markt zählen die Alm bzw. Almwiesen und Almhütten zu den wichtigsten zehn Assoziationen mit einem Sommerurlaub in den Bergen. Wichtiger noch sind u.a.

die Landschaft, das Wandern, gute Luft, Ruhe und Entspannung, Kulinarik und eine gute Aussicht - auch diese Bereiche prägt die Almwirtschaft mit. Eine anziehende Landschaft und die Möglichkeit, bestimmten Aktivitäten nachzugehen, sind Grundzutaten für einen gelungenen Urlaub. Darüber hinaus suchen Gäste vermehrt nach ganzheitlichen Erlebnissen, die über den einfachen Konsum eines Urlaubsproduktes hinausgehen. Der Gast möchte im Urlaub einen authentischen Lebensraum vorfinden, der ihm imponiert und für das eigene Leben inspiriert. Mit zunehmender Verstädterung und Digitalisierung verstärkt sich das Bedürfnis nach natürlichen Rhythmen, realen Sinneseindrücken dem sprichwörtlichen „Abschalten“. Ohne die Alm idealisieren zu müssen, stellt sie eine perfekte Gegenwelt zum Alltag für den Großteil der Gäste dar. Sie ist eine nicht inszenierte Idylle, in die sich der Mensch respektvoll eingliedert und in der Arbeitsabläufe unmittelbar Sinn ergeben. Ein Leben auf der Alm muss sich natürlichen Gegebenheiten wie dem Wetter, dem Wechsel von Tag und Nacht und der Tiergesundheit unterordnen. Menschen, die mit die-

sen Gegebenheiten umgehen können, beeindruckt. Die Alm verbindet eine anziehende Lebensweise mit einer Szenerie, die Gäste an einem Urlaub in den Alpen so attraktiv finden: Almwiesen, grase Kühle, Hütten, Glockenläuten, ein Gebirgsbach. Die Alm wird so zum Sehnsuchtsraum und Inbegriff Alpiner Identität.

These 2: Die Landschaftspflege ist eine unverzichtbare Grundlage für den Tourismus

Die Landschaft zählt zu den wichtigsten Entscheidungsgründen für eine Urlaubsdestination. Nach einer Erhebung des Tourismus Monitor Austria entscheiden sich etwa 58% der Befragten aufgrund der Landschaft für einen Sommerurlaub in Österreich. In den Augen der Gäste ist die beliebte Landschaft der Alpen natürlich und ursprünglich, doch die offenen Flächen und artenreichen Wiesen sind ein Produkt der Almwirtschaft. Ohne die nach einigen Quellen bereits mehrere tausend Jahre zurückreichende Kultivierung wäre ein Großteil der Landschaft in den Alpen bewaldet und verbuscht, die Baumgrenze wäre stellenweise um bis zu 300 Meter höher. Wanderungen über sonnenbeschienene Hänge und Fernblicke ins Tal wären somit nicht möglich.



Die Autorin des Beitrags Theresa Leitner auf der Alm ihrer Familie.

Die Almwirtschaft prägt das Sehnsuchtsbild der Gäste im Alpenraum.

Für den Sommertourismus bietet die Bewirtschaftung der Almen eine ideale Grundlage für Sportarten wie Wandern und Mountainbiken. Im Winter sind die gepflegten Wiesen in vielen Gebieten optimaler Untergrund für Skipisten. Wird in nicht beweideten, strauchreichen Gebieten etwa ein Meter Schnee zur Pistenpräparierung benötigt, so reichen 20-30 cm für im Sommer beweidete Gebiete. Die durch die Almwirtschaft geschaffene Kulturlandschaft ist daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den alpinen Tourismus. Werden immer weniger Almen bewirtschaftet bzw. reduziert sich das Ausmaß der Beweidung und Landschaftspflege, kann dies zu schwerwiegenden Folgen für den Tourismus, aber auch für die ansässige Bevölkerung führen. Neben ästhetischen Aspekten stehen das ökologische Gleichgewicht, die Artenvielfalt und der Erholungswert der Landschaft auf dem Spiel. Der Frage, wie die Almlandschaft erhalten werden kann, muss verstärkt nachgegangen werden. Dazu müssen die Almbauern als Produzenten dieser Landschaft anerkannt werden, sich aber auch selbst bewusst machen, dass sie nicht nur Lebensmittel sondern auch eine Kulturlandschaft von hohem Wert herstellen.

These 3: Eine intakte Almwirtschaft entspricht dem Selbstverständnis des alpinen Sommertourismus

Gerade in den historisch gewachsenen Tourismusregionen der Alpen wie Österreich, der Schweiz, Südtirol und auch Bayern findet der Tourismus im Lebensraum der Bevölkerung und nicht etwa in sich geschlossenen Resorts statt. Dies ist zum einen ein wesentlicher Erfolgsfaktor, denn Gäste möchten an einer authentischen Lebenswelt teilhaben. Im Streben nach einer nachhaltigen Tourismusentwicklung bringt die Überschneidung von Lebens- und Erholungsraum aber auch die Verantwortung mit sich, den Tourismus so zu gestalten, dass er langfristig mit den Werten und dem Selbstverständnis der



Foto: Tirol Werbung

Bevölkerung vereinbar ist. Zudem soll die touristische Wertschöpfung auch möglichst vielen regionalen Akteuren zufließen. Es gehört daher zur touristischen Zielsetzung, das bestehende Besondere einer Region in den Vordergrund zu stellen. Die alpine Landwirtschaft und insbesondere die Almwirtschaft sind Kernbereiche der regionalen Identität, sie vereint respektvollen Umgang mit der Natur, hochwertige Produkte, kleine und familiengeführte Betriebe und Tradition. Die Alm repräsentiert, wofür der Alpine Tourismus stehen möchte und worauf er stolz ist - dies zeigt auch die Bildsprache der Sommerwerbekampagnen, die nicht ohne das Sujet „Alm“ auskommen.

These 4: Almprodukte erfüllen höchste Konsumentenansprüche

Die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten ist kein Nischenmarkt mehr. Konsumenten achten zunehmend darauf, Lebensmittel einzukaufen, die möglichst natürlich, also nicht in industrieller Massenfertigung und dadurch oft mit Hilfe von Zusatzstoffen hergestellt werden. Immer wichtiger ist den Verbrauchern auch, dass die Herstellung die Umwelt wenig belastet, dass Transportwege kurz sind und die regionale Landwirtschaft vom Kauf profitiert. Zudem steigt das Bewusstsein für Tierwohl und der Hinweis, dass Produkte in respektvollem Umgang mit den Tieren entstanden sind, findet sich immer öfter auf den Verpackungen. Vor

dem Hintergrund dieser neuen Ansprüche sind Almprodukte absolute Premiumprodukte. Sie erfüllen höchste Lebensmittelqualitätsstandards und stammen dabei dennoch von kleinen Betrieben, von Tieren, auf die geachtet wird, die viel Zeit im Freien verbringen, die einen Namen und ein möglichst langes Leben haben. All das beeindruckt auch den Gast. Almbauern und der Bevölkerung in ihrer Nähe mag das selbstverständlich sein, auf dem weltweiten Markt ist dieses Angebot eine Rarität. Der touristische Markt birgt für Almprodukte noch erhebliches Potential.

Die Alpen sind eine der touristisch intensivsten Regionen weltweit und lokale Produkte haben im Urlaub einen hohen Stellenwert: sie sind zu Hause oft nicht erhältlich und etwas Besonderes, sie sind Teil der lokalen Lebensweise, sie werden mit hoher Qualität, Frische und natürlicher Herstellung verbunden und es wird davon ausgegangen, dass ein Kauf die regionale Landwirtschaft unterstützt. Gäste fragen also lokale Produkte nach, häufige Hindernisse für den Absatz sind allerdings fehlende Information und Zugänglichkeit. Im Falle der Almprodukte wären verstärkte Information und eine Kennzeichnung der Produkte sinnvoll - Gäste können noch nicht zwischen Produkten aus der Region und Almprodukten unterscheiden. Dass der Tourismus in seiner Kommunikation das Thema Alm schon häufig aufgreift, kann hier ein Vorteil sein, den es noch verstärkt zu nutzen gilt. Um die >



Foto: Jannwein

Almkäse erfüllt höchste Konsumentenansprüche. Jakob Prantl von der Alm Gampe Thaya in Sölden.

Zugänglichkeit zu verbessern, braucht es die Gastronomie, Bergbahnen und Tourismusverbände als Partner. Es ist aber ebenso wichtig, dass sich die Almwirtschaft in den (höchst anspruchsvollen) Gast hinein versetzt. Dieser assoziiert die Almwirtschaft mit verantwortungsvollem Handeln, einer intakten Beziehung zur Natur und vorbildlicher Tierhaltung, sie ist für ihn das Gegenteil anonymer Nahrungsmittelindustrie. Diese Besonderheit muss explizit herausgestellt, aber in weiterer Folge auch durchgängig gelebt werden. Gelingt die Kommunikation und wird dieses Versprechen gehalten, lassen sich auch Preise durchsetzen, die dem tatsächlichen hohen Wert der Almprodukte entsprechen.

These 5: Almwirtschaft und Tourismus sind Partner - auf Augenhöhe!

Die Diskussion der Beziehung zwischen alpiner Landwirtschaft und Tourismus ist in den letzten Jahren vielfach einseitig geführt worden. Zumeist steht im Vordergrund, welche Chancen der Tourismus für die Landwirtschaft birgt. Es ist richtig, dass der Tourismus viele Täler belebt und auch wichtige Zusatzeinkommen für die Landwirtschaft bringt - sei es durch Beschäftigungsmöglichkeiten und Nebenerwerb, Urlaub auf dem Bauernhof oder durch den Absatz landwirtschaftlicher Produkte. Demgegenüber ist die Leistung, die von der Almwirtschaft indirekt für den Tourismus erbracht wird, aber nicht minder relevant. Vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation

nen sich Almwirtschaft und Tourismus als ebenbürtige Partner an, kann ein professioneller Dialog geführt werden, der für beide Seiten chancenreich ist.

These 6: Die Bedeutung der Almwirtschaft für den Tourismus ist steigend.

In Anbetracht der bisher ausgeführten Thesen bleibt eine Schlussfolgerung oder sechste These: die Bedeutung der Almwirtschaft für den Tourismus ist steigend. Stagnierende Wachstumszahlen in der Wintersaison, schneearme Winter und das seit längerem bestehende Streben nach gleichmäßiger Auslastung rücken die Sommersaison in den Fokus der touristischen Maßnahmenplanung. Ohne Almen lässt sich aber aus genannten Gründen kaum ein attraktives Sommerangebot schaffen. Die Alm bietet, was der Gast als Ausgleich zu seinem immer stärker von der Natur entkoppelten Alltag sucht: eine ideale Erholungslandschaft, eine nicht inszenierte, anziehende Lebenswelt und verantwortungsvoll hergestellte, hochwertige Produkte. Wie beschrieben würde ein weiterer Rückgang der Almwirtschaft aber auch die Kosten für den Wintertourismus noch zusätzlich zu den steigenden Beschneiekosten erhöhen.

Die Almwirtschaft kann in ihrer vielfältigen, komplexen Funktion und tragenden Rolle für Tourismus und Gesellschaft nicht ersetzt werden und es ist weder wünschenswert noch langfristig möglich, einzelne Komponenten (wie etwa die Landschaftspflege) durch verschiedene andere Leistungsträger in der-

selben Qualität herzustellen. Sie ist ein Stück alpiner Identität und Alleinstellungsmerkmal, welches der Tourismus angesichts einer sich zuspitzenden Wettbewerbssituation braucht. In einer Zeit der vielfach artikulierten Suche nach „dem Echten“ und der Ablehnung der Industrialisierung und Künstlichkeit könnte die Alm ein perfektes System nachhaltiger Landwirtschaft darstellen, das den Tourismus optimal ergänzt und unterstützt. Der Fehler im System kommt durch die derzeit prekäre wirtschaftliche Lage der Almwirtschaft zum Vorschein. Es ist paradox, dass der Leidensdruck für die Almwirtschaft in einer für sie eigentlich so chancenreichen Zeit immer größer wird. Die Almwirtschaft muss sich ihrer Relevanz für Tourismus und Gesellschaft bewusst werden und sich für mehr Wertschätzung einsetzen. Drückt sich diese Wertschätzung dann auch in verstärkter Zusammenarbeit und entsprechender Abgeltung aus, kann dies nur im Interesse aller sein. ///

Quellen und weiterführende Literatur:

- Bätzing, W. (2015): Zwischen Wildnis und Freizeitpark - eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen, Zürich, Rotpunktverlag.
- Elbakidze, L., Nayga, R. & Li, H. (2009): Assessing the market for animal welfare attributes in dairy production, University of Idaho.
- Enteleca Research and Consultancy (2000): Tourists' Attitudes to Regional and Local Foods, Prepared for MAFF, London.
- Hofreiter, M. (1993): Landwirtschaft, Landschaftspflege und Tourismus. Positive Externalitäten zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Langer, G. & Weiermair, K. (Hrsg.) Tourismus und Landschaftsbild - Nutzen und Kosten der Landschaftspflege, Innsbruck, Kultur Verlag.
- Land Tirol, Tirol Werbung, Wirtschaftskammer Tirol & Verband der Tiroler Tourismusverbände (2015): Der Tiroler Weg 2021 - Kernbotschaft einer Strategie für den Tiroler Tourismus, Innsbruck.
- MCI - Management Center Innsbruck (2015): Sommer und Winterurlaub in den Bergen, Gästebefragung Deutschland 2014, Innsbruck.
- Österreich Werbung (2014): T-MONA Österreich - Urlauber im Sommer 2014, T-MONA Urlauberbefragung 2013/14, Wien.
- Österreich Werbung (2015): Österreichs Natur: Bedeutung für Körper, Geist und Seele, Wien.
- The Nielsen Company (2015): Global Sustainability Report, New York.
- Tschurtschenthaler, P. (1993): Umwelt und Tourismus - ein Allokations- und Distributionsproblem bei der Nutzung knapper Ressourcen. In: Langer, G. & Weiermair, K. (Hrsg.) Tourismus und Landschaftsbild - Nutzen und Kosten der Landschaftspflege, Innsbruck, Kultur Verlag.

Theresa Leitner, MA ist Assistentin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Management Center Innsbruck - Tourismus (MCI).

Offener Laufstall auf der Alp

Eine Stallwand lässt sich zum Dach nach oben klappen

„Entweder ganz zu oder ganz auf“ sagt Rosam Egli auf der Schweizer Alp Schlipf. Er hat sich für das zweite entschieden, um seine Kühe im Sommer vor Fliegen und Stechmücken zu schützen.

Dr. Michael Götz

Die Alp Schlipf liegt in der Ostschweiz auf 1.300 m ü.M. etwas unterhalb des Säntismassivs. Da der alte Stall nicht mehr den Tierschutzvorschriften entsprach, erstellte die Kreisalpenkorporation Krummenau-Nesslau im Jahre 2014 einen neuen Stall für 22 Kühe. Allerdings nicht, wie es auf Alpen üblich ist, als Anbinde-, sondern als Laufstall.

Kühe können wählen

„Die Idee des Laufstalles kam von mir“, sagt Rosam Egli, der Pächter der Alp. Früher musste er die Kühe vor dem Mittag, wenn es warm wurde und „Ungeziefer“ sie belästigten, alle im Stall anbinden. Da Rosam Egli am Morgen nach dem Melken oft wieder zum Talbetrieb in Nesslau fährt, weil er dort heuen muss, würde er zum Einlassen extra wieder auf die Alp fahren müssen und viel Zeit „verlieren“, wie er sagt. Im Laufstall muss er seine Kühe nicht anbinden, sie können zurück, wann sie wollen, und ihre Boxen zum Liegen aufsuchen. „Je nach Ungezieferplage können sie selbst wählen, wann sie zurück in den Stall kommen“, erklärt Egli. Damit am Abend zum Melken alle Kühe im Stall sind, hat er am Eingang ein Einwegtor angebracht, durch das die Kühe zwar in den Stall

können, aber nicht mehr hinaus.

Einzigartig: Hochklappbare Stallwand für Alpbetrieb

Damit sich die Kühe bei Hitze im Stall auch wirklich wohler fühlen als auf der Weide, müssen sie vor Sonne und Fliegen geschützt sein. Gegen Süden ist der Stall in den Hang hinein gebaut, was zur Folge hat, dass sich die Luft im Stall an der kalten Betonwand abkühlt. Auf der gegenüberliegenden Seite ist der Stall auf der ganzen Länge offen, damit viel frische Luft in den Stall gelangt. Die Kühe liegen lange, ein Zeichen, dass es ihnen wohl ist. Der etwas eigenwillige Einfall zu dieser flexiblen Wand kam von Christian Manser vom Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen, LZSG. Die ganze Wand ist mit Scharnieren an der Decke befestigt und lässt sich mittels Drahtseilen und Umlenkrollen, die im Dachstock angebracht sind, nach oben bzw. unten kurbeln. Während ein Garagentor im aufgeklappten Zustand nach innen fährt, bildet die Stallwand ein Dach über dem äußeren Laufgang des Stalles. Das Regenwasser wird über eine eigens dafür angebrachte Dachrin-

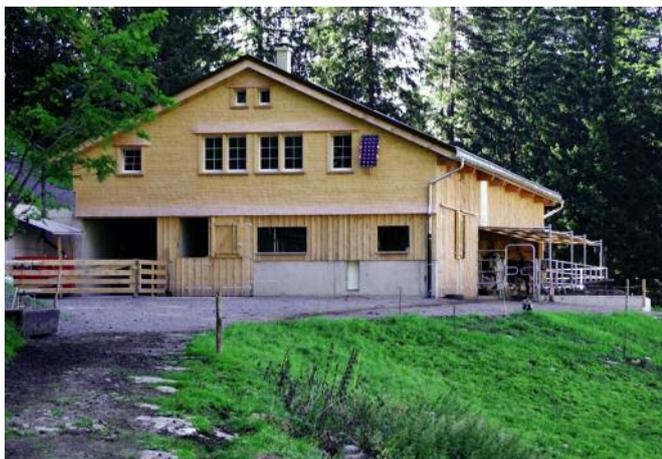


Die hochgeklappte Stallwand bildet ein Dach über dem äußeren Laufgang.

ne aufgefangen, damit das Wasser nicht auf den Laufgang tropft und so nicht unnötig viel Gülle anfällt. Außerhalb der Alpzeit, von Herbst bis Frühling, lässt sich die Stallseite inklusive der eingebauten Kunststofffenster schließen und sieht aus wie eine gewöhnliche Stallwand.

Melken am Selbstfanggitter

Die ganze Familie hilft beim Bewirtschaften der Alp mit. Zuerst werden die Kühe in den Warteraum auf den hinteren Laufgang getrieben und dann mit drei Aggregaten immer sechs Kühe gemeinsam im „Melkstand“ gemolken. Dieser ist eigentlich nichts anderes als ein Standplatz mit Selbstfanggitter für sechs Kühe, auf welchem in Kannen gemolken wird; eine Melkergrube gibt es nicht. Auf diese Art ließen sich Platz und Baukosten sparen. Außerdem ließ sich damit erreichen, dass der ganze Stall ebenerdig ist, ein Vorteil, wenn man den Stall einmal umgestalten möchte. Den Strom zum Melken liefert >



Das Alpgebäude der Alp Schlipf mit dem im oberen Stock untergebrachten Wohnraum für die Äplerfamilie (li.). Bäuerin Ruth Egli melkt am Selbstfanggitter (re.).

ein Dieselstrom-Aggregat. Gegenüber dem Melkstand befindet sich je eine Bucht für Kälber und Geißen.

Kühe brauchen Routine

Beim Einrichten des Stalles ließ sich der Landwirt beraten, da er keine Erfahrung mit Laufställen hatte. Ein Grundsatz bei der Planung war, dass sich auch die schwächsten Kühe im Stall wohl fühlen müssen. Über den Auslauf mit dem Brunnen verfügen die Kühe über einen Rundgang um die Liegeboxen, so dass es keine Sackgassen gibt und sie einander ausweichen können. Das ist besonders wichtig, da Eglis Kühe Hörner tragen. Sie liegen in 2 x 11 gegenständigen Boxen, die mit einer Mischung aus Kalk und Stroh eingestreut sind und sich in der Stallmitte befinden. Über verschließbare Öffnungen im Dachboden ist es möglich, die Kühe im Raum zwischen den Liegeboxen mit Heu zu füttern, was selten notwendig ist. Dem Alpbauern kommt es darauf an, dass der tägliche Ablauf im Stall, die Routine, für die Tiere immer dieselbe ist. Das hilft, dass die Kühe gerne in den Stall kommen, ihn sozusagen in die Weide eingliedern. Nach dem Melken

lässt er sie zurück in den Stall, damit sie diesen in Ruhe und gemächlich verlassen können.

Mehr Mist als Gülle

Ein automatischer Schieber zum Reinigen der Laufgänge würde sich für einen Alpstall, welcher nur etwa drei Monate genutzt wird und bei welchem die Kühe meistens Tag und Nacht auf der Weide sind, nicht lohnen. Auch eine Entmistung mit einem Schieber am Motormäher kam für den Landwirt nicht in Frage, da er mehr Mist als Gülle möchte. Dazu streut er Stroh aus der Kälber- und Ziegenbucht auf die Laufgänge hinter die Liegeboxen und bringt den Mist mit Schaufel und Schubkarre auf den tiefer gesetzten Miststock, der neben dem äußeren Laufgang an den Stall anschließt und dadurch äußerst leicht erreichbar ist.

Stall und Hütte in einem

Eine weitere Besonderheit des Alpstalles ist, dass er zweistöckig ist. Im Dachstock über dem Stall sind Heu- und Strohballen für das Vieh und Holz zum Heizen des Wohnteils gelagert. Da der Transporter aufgrund der Topogra-

fie durch eine Hocheinfahrt direkt in den Dachstock fahren kann, bereitet das Entladen keine Mühe. Auch der Wohnraum für die Alpfamilie ist im oberen Stock über dem Melkstand untergebracht. „Die Hütte ist oben“, bringt es der Landwirt auf den Punkt. Es braucht nur ein Gebäude, um Mensch und Tier unterzubringen. Auf diese Art ließ sich beim Bauen Geld und Platz sparen. Den Dachstock habe es wegen der Statik sowieso gebraucht, erklärt Egli. Das Satteldach muss die große Schneelast im schneereichen Gebiet vor dem Sämtis aushalten und benötigt deswegen starke Stützen und Träger. Da zum Bauen einheimisches Holz zur Verfügung stand, wurden keine Leimbinder verwendet, sondern in der Region gesägte Holzbalken miteinander verschraubt.

Viel Eigenleistung

Beim Erstellen der Alp hat Egli viel Eigenleistung eingebracht, auch wenn er nur Pächter ist. Auf diese Weise konnte er nicht nur sein handwerkliches Können, sondern auch seine eigenen Ideen einbringen. „Die Schindelfassade habe ich selbst gemacht“, berichtet der Landwirt nicht ohne Stolz und den Wohnraum hat er zum größten Teil selbst eingerichtet. Die Zusammenarbeit zwischen Eigentümer und Pächter ist ein „Geben und Nehmen“.

Äplerfreude dank Arbeitseffizienz und gesunden Tieren

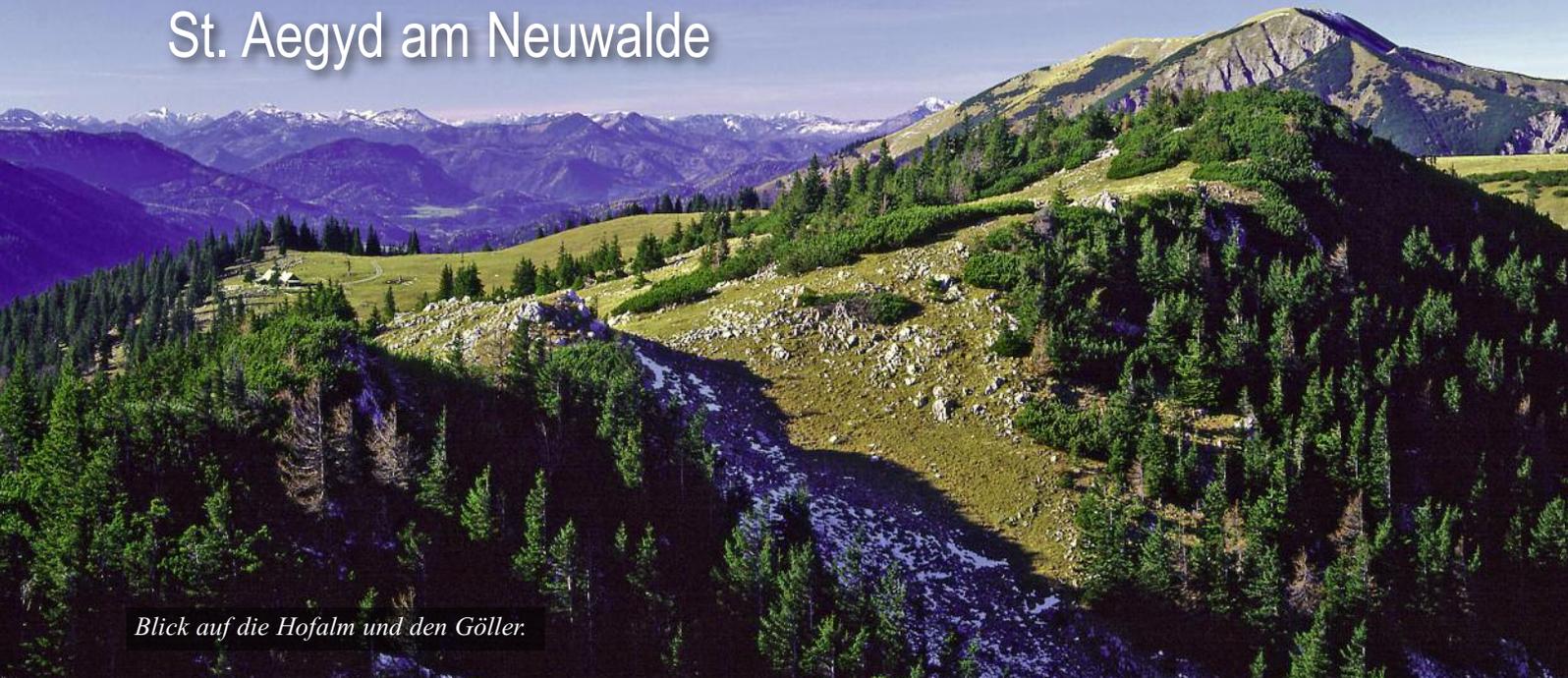
(Kommentar von Stallbauberater Christian Manser)

Arbeitseffizienz ist auch auf Alpbetrieben äußerst wichtig. Täglich anfallende Arbeiten wie Einstreuen, Entmisten, Füttern, Melken und Weiden der Tiere können im neuen Stall zügig erledigt werden. Futter und Stroh werden dank Hocheinfahrt sehr kräfteschonend eingelagert. Durch das Platzieren des Wohnbereichs im Obergeschoß und durch die flexible Stallwand wird deutlich weniger Raumvolumen umbaut. Zudem haben die Kühe Zugang zu einem top Liegebereich mit viel Luft und Licht, was deren Gesundheit und Leistungsbereitschaft fördert.

Michael Götz (Dr. Ing. Agr.) ist Agrarjournalist in der Schweiz.

Gippel - Hofalm

St. Aegydt am Neuwalde



Blick auf die Hofalm und den Göller.

Foto: Gemeinde St. Aegydt am Neuwalde

Wenn man St. Aegydt aus Richtung St. Pölten erreicht, könnte man meinen, sich im Westen von Österreich zu befinden. Der Gippel, ein mächtiger schroffer Berg mit 1669 m Seehöhe ragt gemeinsam mit dem etwas „sanfteren“ Göller (1766 m) in die Höhe. Von diesen beiden Hausbergen von St. Aegydt am Neuwalde bietet sich ein beeindruckendes Panorama auf weite Teile der steirisch-niederösterreichischen Kalkalpen.

Andreas Scheickl

Der sehr markante, im oberen Drittel durch gebankten Dachsteinkalk geprägte Bergstock des Gippels zählt zusammen mit dem westlich benachbarten Göller zu den beliebten Tourenzielen im Umkreis Wiens. Er erhebt sich etwa 6 Kilometer südlich der Marktgemeinde St. Aegydt am Neuwalde. Die Randtäler des etwa 50 km² umfassenden Bergmassivs gehören orografisch zu den Flüssen Traisen, Schwarza und Mürz.

Der Gippel ist „ein Berg mit vielen Gesichtern“. Blickt man von Kernhof zu seiner Nordwand, wirkt er fast wie ein schroffer Dreitausender. Beim Anstieg zum Gipfel sind etwa 1100 Hö-

henmeter zu überwinden, was durchaus mit vielen Touren in den Zentralalpen vergleichbar ist. In deutlichem Gegensatz zur felsigen Nordflanke, die sich als 300 m hohe Gippelmauer 3 bis 4 km nach Osten zum Schwarzaer Gippel (1605 m) zieht, hat die wiesenbedeckte Südseite einen fast lieblichen Charakter.

Die Alm und ihre Bewirtschaftung

Mitten „eingepackt“ liegt die wunderschöne, auf sanften Hügeln gelegene Hofalm mit dessen Gipfel, der als „Schnalzstein“ bezeichnet wird. Hier hat man einen der schönsten Aussichtspunkte in alle Himmelsrichtungen.

Die dazugehörigen Almböden zwischen den genannten Bergen, welche schon seit einigen hundert Jahren von den Landwirten aus St. Aegydt bewirtschaftet werden, erstrecken sich mit 8 Kilometer über diese Berge und teilen somit diese Alm in einzelne Bereiche: Ochsenboden, Gippel, Pollwischalm, Hofalm, Moaralm, Kernalm. Die bewirtschaftete Almfutterfläche beträgt rund 126 ha und wird alljährlich mit durchschnittlich 140 Rindern (100 GVE) von 15 auftreibenden Betrieben bestoßen. Es werden hauptsächlich Fleckviehtiere aufgetrieben aber auch Tiere der Rasse Murbodner und Kreuzungen.

>



Foto: Scheiki

Hauptkategorie sind Kalbinnen, welche vorrangig für die eigene Bestandsergänzung benötigt werden. Die restlichen Kalbinnen werden nach dem Abtrieb als trüchtige Tiere verkauft. Der Auftrieb von männlichen Rindern (nur Ochsen) hat an Bedeutung verloren. Ochsen werden heutzutage vorrangig von Betrieben aufgetrieben, welche Direktvermarktung betreiben. Grundsätzlich handelt es sich bei der Beweidung der Almflächen um Standweiden, wobei in den letzten beiden Jahren darauf geachtet wurde, frühestmöglich aufzutreiben. Über die Koppelung der Flächen ist in Zukunft noch zu diskutieren.

Der Auftrieb findet Anfang Juni statt und der Abtrieb ist seitens des Grundeigentümers (Forstverwaltung Hoyos aus Kernhof) mit Mitte September festgelegt. Grundlage für die Bewirtschaftung ist ein Pachtvertrag zwischen Almverein und Grundbesitzer. Der Pachtzeitraum ist abgestimmt auf die Dauer der Förderperiode des jeweiligen ÖPUL-Programmes. Auf dem Gippel und auf der Hofalm sorgen die beiden Halter Erich Schwarz und Martin Hofecker für einen „sorgenfreien“ und „reibungslosen“ Almsommer. Die beiden Almhütten stehen den Haltern für die Bewirtung von Wanderern, zur Übernachtung, etc. zur Verfügung.

Bewirtschaftet dieser Alm ist der „Almverein Gippel - Hofalm“, welcher 2004 von der Rechtsform „Genossenschaft“ in einen Verein umgewandelt wurde. Mit Obmann Josef Wieser und

seinem Vorstand, vor allem den beiden Almmeistern Christian Sommerauer (Hofalm) und Gerhard Weirer (Gippel) steht ein engagiertes Team zur Verfügung.

Geschichte der Alm

Aus den Mappenblättern des „Franziseischen Katasters“ aus dem Jahr 1820 ist bereits nachvollziehbar, dass diese Almböden bewirtschaftet wurden. Einige Namen der Almböden aus diesem Kataster beziehen sich auf Hofnamen von Betrieben in St. Aegydt. Ein Beispiel: Die heutige „Gippelalm“ ist in dieser Mappe als „Harenbauers Alpe“ (vermutlich „Haringhof“ im Weissenbach) vermerkt. Somit ist belegt, dass die Bewirtschaftung der Almen rund um Gippel und Göller einige Jahrhunderte zurückreicht. Alte Aufzeichnungen und Briefe weisen schon immer auf rege Diskussionen zwischen Besitzer und Bewirtschafter hin. Eine gegenseitige Abhängigkeit war jedoch immer gegeben. Da die Jagd durch den Besitzer immer eine große Rolle gespielt hat, ist es auch nicht verwunderlich, dass sich sowohl der Auftrieb als auch der Abtrieb sowie die Weidepflege immer nach diesen Gesichtspunkten gerichtet haben. Differenzen konnten aber immer wieder ausgeräumt werden und der alljährliche Auftrieb war somit gesichert. Beide Seiten profitieren von den Vorteilen der Bewirtschaftung der Almflächen - Weidefläche ist auch Äsungsfläche für das Hochwild. Aus Erzählungen weiß man, dass für die tra-

Um das Zuwachsen zu verhindern braucht es ein gutes Weidemanagement und genügend Weidetiere.

ditionellen Viehmärkte in St. Aegydt bereits zu „Aegydi“ (1. September) die Rinder, hier vor allem Ochsen, teilweise abgetrieben wurden, um sie am Markt anbieten zu können. Zu erwähnen ist, dass der „Alpwirtschaftliche Verein für Niederösterreich“ am 29. und 30. August 1921 in St. Aegydt am Neuwalde gegründet wurde. Aus dieser Versammlung ging Herr Landesrat Jux als erster Obmann hervor. Die Ybbstaler Zeitung vom 1. Oktober 1921 berichtet: „...am 29. früh morgens, nachdem die Teilnehmer bei den Bauern Aegyds genächtigt hatten, begann der Aufstieg auf den Gippel, wobei reichliche Gelegenheit war, die geradezu musterhafte Bewirtschaftung aller Talgründe zu beobachten...“ Somit war auch der „erste“ Almwandertag in NÖ geboren! Im Jahr 1929 konnte der neue Treibsteig, welcher vom „Zögernitzer-Hof“ ausgehend, bis zum Gippel in Serpentina angelegt wurde, seiner Bestimmung übergeben werden. Alte Bilder dokumentieren diese schweren körperlichen Meisterleistungen.

Ein Meilenstein der Geschichte für die Hofalm und den Gippel war die Erschließung der Almen mit Straßen. Viele Verhandlungen betreffend Trassierung, Finanzierung und Umsetzung gingen voraus. Grundbesitzer, Auftreiber und das Land NÖ konnten sich schlussendlich einigen, und der Bau der Hofalmstraße wurde in den Jahren 1962/63 begonnen und 1964 fertiggestellt. Die Gippelstraße folgte 20 Jahre später und wurde 1983 fertiggestellt. In vielen Arbeitsschichten wurden diese ehrgeizigen Projekte umgesetzt.

In den letzten Jahren ...

Zu unseren „Highlights“ aus den letzten Jahren zählt natürlich der 60. NÖ Almwandertag, welcher am 15. August 2009 auf der Hofalm stattgefunden hat. Mit ca. 2.000 Besuchern unterschied sich dieser Almwandertag doch von den vorhergehenden Almwandertagen. Da die Alm nur durch eine schmale und sehr lange Forststraße erreichbar ist, konnte der Pkw-Verkehr nur sehr eingeschränkt zugelassen



Foto: Grossmayer



Foto: Scheidl



Foto: Scheidl



Foto: Schwarz

Almwandertag 2009 (l.o.). Die Wasserversorgung wird aufgrund der längeren Trockenperioden immer wichtiger (r.o.). Damit alle Tiere gleichzeitig saufen können, muss die Tränke groß genug sein (l.u.). Die sanierte Almhütte, für die von den Almbauern viele Arbeitsstunden erbracht wurden (r.u.).

werden. Bei der Bewerbung wurde vor allem auf die Möglichkeit als „Fußwanderung“ hingewiesen. Die Tage zuvor waren geprägt durch sehr viel Regen, was die Vorbereitungen natürlich sehr erschwerte. Zweifel tauchten auf, ob sich der ganze Aufwand überhaupt lohnt? Die Almbauern und deren Helfer waren jedoch sehr erleichtert, als am Morgen des Almwandertages die Sonne am blauen und wolkenlosen Himmel aufgegangen war. Mit einer feierlichen Eröffnung durch Agrarlandesrat Dr. Stephan Pernkopf und einer festlichen Almmesse wurde in den Tag gestartet. Ein buntes Programm, mit der Möglichkeit der Almbesichtigung, landwirtschaftlichen Sonderausstellungen, Vorführungen zur Straßensanierung, Kinderprogramm und köstlichen Schmanckerln aus der Region rundeten diesen Almwandertag ab.

Die letzten Jahre waren geprägt durch laufende Erhaltungsmaßnahmen. Einer der wichtigsten Schwerpunkte war die Sanierung der Wasserversorgungsanlage auf der Hofalm. Die Hofalmlacke, die in den letzten Jahren nur

mehr sehr wenig Wasser gehalten hatte, wurde ausgebagert, mit einer neuen Folie ausgelegt und wesentlich vergrößert. Diese Lacke fasst nun ca. 200 m³ Wasser und kann somit die Wasserversorgung über eine längere Trockenperiode aufrecht erhalten. Mittels Einzäunung wurde sie vor Viehritten abgesichert. Eine Tränke mit einem Fassungsvermögen von 1.500 l gewährleistet eine tiergerechte Wasserversorgung. Dieses Projekt wurde 2015 umgesetzt. Die Sanierung der „Kohlröserlhütte“ auf der Hofalm war der Schwerpunkt für das Jahr 2016. Das Fundament der Hütte wurde ausbetoniert, modrig gewordene Holzteile ausgetauscht und die gesamten Wände mit neuen Lärchenbrettern verschindelt. Ein neuer Vorbau sowie eine neue Eingangstür geben diesem Gebäude neuen Glanz. Am 6. August 2016 erfolgte die Einweihung der Hütte, welche auch im Rahmen des Hofalmfestes gebührend gefeiert wurde. Ehrengäste wie der Obmann des NÖ. Alm- und Weidewirtschaftsvereines Josef Mayerhofer, Landeskammerrat Daniel Heindl und Pfar-

rer Mieczyslaw Sprycha konnten begrüßt werden.

Blick in die Zukunft

Nach den Sanierungsprojekten stehen vor allem die Weidesanierungen und -verbesserungen im Mittelpunkt. Geplant sind Umsetzungen von Weideverbesserungen, welche seitens der NÖ Agrarbezirksbehörde und der Landwirtschaftskammer vorgeschlagen wurden. Ein wesentlicher Punkt wird speziell die Erhaltung der Kernalm sein - diese Almfläche, geprägt durch ihre Weitläufigkeit, stellt die Almbauern durch die Einzäunung mit vielen Kilometern vor höhere Anforderungen als andere Almflächen. Auch der Bestoß mit Weidetieren ist nicht mehr so intensiv wie noch vor einigen Jahren. Hier gilt es besondere Maßnahmen zu setzen, um ein Zuwachsen dieser Flächen hinten zu halten. ///

Andreas Scheidl ist Obmannstellvertreter des Almvereines Gippel-Hofalm.

Die Kaserinalm bei Villach

Regelungsplan und Schwendarbeiten für die Zukunft



Auf der Weidefläche breitet sich Wald aus.

Fotos: Privat

Südöstlich von Villach gelegen, erhebt sich die Villacher Alpe, auch Dobratsch genannt, als ein 2167 m hoher Berg. Mit Ausnahme der Südseite (Felswand) und Teilbereiche der Nordseite (Felswand) werden die Flächen land- und forstwirtschaftlich genutzt. Angemerkt sei auch, dass der Dobratsch das älteste Natur- und Landschaftsschutzgebiet in Kärnten ist. 80% des Trinkwassers der Stadt Villach sowie der umliegenden Gemeinden werden aus dem Dobratsch (Karstock) bezogen. Im Jahr 2002 wurde dieses beeindruckende Gebiet zum Naturpark erklärt. Die Kernzone umfasst 7.250 ha und mit der umliegenden Naturparkregion sind es 16.081 ha.

ÖR Erwin Winkler

Für die Bauern der Dörfer westlich von Villach spielte neben der Forstwirtschaft auch die Nutzung der Weideflächen als Alm immer schon eine große Rolle. Den oberen Bereich bis zum Gipfel, mit einer Fläche von ca. 250 ha, bewirtschaftet die Agrargemeinschaft (AG) Villacher Alpe als Eigenfläche

mit ca. 250 Weidetieren (Rinder und Pferde). Anteilsberechtig sind die Mitglieder der Agrargemeinschaften in den Dörfern westlich von Villach. Unterhalb des Bereichs der AG Villacher Alpe befindet sich das Weidegebiet „Kaserinalm“. Heiligengeist ist das westlichste Dorf der Stadt Villach, die

örtliche AG Heiligengeist bewirtschaftet die Kaserinalm. Diese ist die letzte bewirtschaftete Alm im tieferliegenden Almbereich, die übrigen Agrargemeinschaftsweiden in ähnlicher Höhenlage wurden schon seit längerem aufgelassen.

Lange Zeit größtenteils Waldweide

Die Eigentumsfläche der AG Heiligengeist beträgt 12,5 ha (größtenteils Wege und Forststraßen) und die der AG Ortschaft Heiligengeist 1,3 ha. 26 Teilnehmer mit unterschiedlichen Anteilen bilden die Gemeinschaft. Das Weidege-



Für 20 Jahre Hirtentätigkeit auf der Kaserinalm wurden vergangenen Sommer Viktoria und Josef Oberrauner vom Vorstand der AG Heiligengeist und Vertretern des Kärntner Almwirtschaftsvereins geehrt.

Schwendarbeiten auf der ehemaligen Schipiste, die als Weide genutzt wird (o.). Das Schwendgut wird gehäckselt (u.).

biet, welches im Bereich von 1000 - 1500 m Seehöhe liegt, umfasste früher eine Weideservitutsfläche von ca. 360 ha. Die Beweidung, die sich bis auf wenige Ausnahmen als Waldweide vollzogen hat, funktionierte viele Jahrzehnte problemlos. 1972 wurden für den Wintersport mit Liftbetrieb entsprechende Waldflächen für Pisten gerodet, welche trotz minimaler Humusausstattung als Weideflächen genutzt werden konnten. Im Jahr 2003 wurde der Liftbetrieb am Berg eingestellt, Baulichkeiten abgetragen und für sanften Tourismus gewonnen.

Weiterbewirtschaftung der Alm

Zu diesem Zeitpunkt hieß es für die AG Grundsatzüberlegungen anzustellen: Soll die Alm weiterbewirtschaftet oder eingestellt werden? Zum einen spricht die touristische Nutzung mit Bedarf an freien Flächen für eine Weiterbewirtschaftung der Alm (mit der Gemeinde als Partner). Zum anderen erklärten sich die Österreichischen Bundesforste, welche ein Drittel der Servitutsfläche besitzt dazu bereit, ein anderes angrenzendes Weidegebiet, welches einige Zeit nicht mehr beschickt wurde, für die Weidenutzung zur Verfügung zu stellen, wodurch einer Weiterbewirtschaftung nichts mehr im Wege stand. Nach zahlreichen Gesprächen, Verhandlungen und Diskussionen mit den Betroffenen, Partnern, Behörden und auch innerhalb der Gemeinschaft konnte ein zukunftsfähiger Konsens erreicht werden. Auf den Flächen der ÖBf wurde das Weideservitut gelöscht, dafür nutzt die AG die angrenzende Fläche der ÖBf, die sogenannte „Maas“ als Reinweide und die Stadt Villach (Naturpark) bezahlt den Grundbesitzern als Ertragsentgang für die Pistenflächen weiterhin eine Pacht. Die Zaunerrichtung und Erhaltung mit Elektroweideband ist jedoch wesentlich umfangreicher geworden als zuvor.



Genauso erfordert das Schwenden, das bis jetzt ausschließlich manuell durchgeführt wird, einen großen Einsatz. Die Bewertung derzeit: es funktioniert.

Regelungsplan für die Zukunft

Ende 2014 wurde ein neuer Regelungsplan als Bescheid der Agrarbehörde erlassen. Die Auftriebszahl ist mit 75 GVE beschränkt. Wenn die Futterfläche es zulässt, könnten bis maximal 100 GVE aufgetrieben werden. Die Zuteilung der Auftriebsrechte erfolgt auf Basis der Urkunde von 1866. Nach Möglichkeit werden jedem Auftreiber mindestens 2 GVE zugestanden. Nicht genutzte Auftriebsrechte werden aus-

schließlich vom Weideausschuss vergeben. Mit diesem Projekt konnte von einer ausschließlichen Waldweide (außer Pisten) auf ein Weidegebiet mit einem bedeutend größeren Anteil an Reinweide umgestellt werden. Damit ist auch für die Zukunft die Möglichkeit geschaffen, dass die Heiligegeister Bauern das Weidevieh beim Auf- und Abtrieb mit kurzem Weg von der Stalltüre auf die Alm treiben können. ///

ÖR Erwin Winkler ist Mitglied der Kaserinalm und Vorstandsmitglied des Kärntner Almwirtschaftsvereins.

Trotz mannshohem Zaun:

Wölfe töten 20 Tiere im Blutausch



9. Dezember 2016: Der Angriff von Wölfen auf eine Damwild-Herde in Brockhimbergen, ein Ortsteil der Gemeinde Himbergen in Niedersachsen/D mit 71 Einwohnern hat nicht nur kreisweit Entsetzen ausgelöst. Das Landvolk Niedersachsen teilt mit, dass die Halter von Weidetieren sich inzwischen an der Grenze der Belastbarkeit sahen. Trotz immenser Anstrengungen könnten weitere Übergriffe durch den Wolf nicht verhindert werden, heißt es in einer Pressemitteilung.

Auch wollen die Weidetierhalter nicht länger den grausamen Anblick der durch den Wolf gerissenen oder verstörten Tiere ertragen. „Die Tierhalter sind psychisch und physisch ausgelaugt“, resümiert Hartmut Schlepps für das Landvolk. „Im Wettlauf gegen weitere Wolfsübergriffe sind sie ohne echte Bestandsregulierung des Wolfes dauerhaft zum Verlierer verdammt.“ Man

wolle den Wolf nicht großflächig bejagen oder ausrotten, sondern auffällig gewordene Tiere abwehren und auch abschießen dürfen.

Auch die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) fordert jetzt von Umweltminister Stefan Wenzel „eine der Situation angemessene und tabufreie Diskussion über wirklich wirksame Schritte zum Schutz der be-

drohten Weidetierhaltung“. Der AbL-Landesvorsitzende Ottmar Ilchmann verwies abermals darauf, dass es unrealis-

tisch sei, die Flächen ganzer Weidetierhaltungs-Betriebe und sogar ganzer Regionen mit Zäunen einzugrenzen: „Es führt kein Weg um eine tabufreie Debatte vorbei, wie die Weidetierhaltung nicht nur mit Zäunen, sondern vor allem durch eine sachgerechte Gestaltung des Jagdrechts - und die damit verbundene Vergrämung - aufrechterhalten werden kann.“

Wolfsangriff auf Damwild-Herde

Wie berichtet, hatten wohl mehrere Wölfe am vergangenen Freitagmorgen 20 Tiere einer Damwild-Herde in Brockhimbergen getötet und drei weitere so schwer verletzt, dass diese erlöst werden mussten. Besonders aufwühlend: Eines der verletzten Tiere lag stundenlang am Boden. Während Halter Jochen Strampe der festen Überzeugung gewesen sei, nichts an den Ergebnissen des Geschehens verändern zu dürfen, betont Wolfsberater Klaus Bullerjahn, dass das Tier sehr wohl hätte erlöst werden dürfen.

Im Visier der Wölfe: Züchter bewachen Tag und Nacht ihre Weide

Die DNA-Proben von dem Vorfall in Brockhimbergen würden jetzt zwar ausgewertet, aber für den Wolfsberater ist schon jetzt ganz klar: „Das waren Wölfe.“ Möglicherweise sogar das Vierer-Rudel aus der Görhde, bestehend aus einer Mutter und deren drei Jungen,



Zwei Meter hoch ist der Zaun, der die Weide sichert. Aber er konnte die Wölfe nicht abhalten.

Die insgesamt 23 toten Damwild-Tiere wurden auf Anhänger verladen und zum Abdecker gefahren (o.). Geht es nicht über den Zaun, wird gegraben (m.). In diesem Wildgatter wurden von Wölfen trotz Schutzmaßnahmen 20 Damwild-Tiere gerissen (u.).

das vermutlich schon am 21. November bei Oetzendorf fünf Schafe gerissen hatte (AZ berichtete). Parallelen seien durchaus vorhanden: Die Raubtiere hätten am Morgen zugeschlagen und zeigten sich am Tage - auch in Gegenwart von Menschen.

Und genau diese wenig vorhandene Scheu sei ein Problem. „Da sind wir an einem Punkt, den wir uns nicht lange angucken können“, meint Klaus Bullerjahn und bedauert, dass es diesbezüglich keine Initiative des Landes gebe. „Da fehlen Visionen“, sagt er.

Jochen und Gina Strampe fehlt in diesen Tagen vor allem Schlaf. Die Züchter der angegriffenen Damwild-Tiere in Brockhimbergen schlagen sich seit Freitag jede Nacht um die Ohren und beaufsichtigen ihre Weide. Jochen Strampe hat zwar die Fläche verkleinert und eine Elektrolitze in Bodennähe gezogen, um zu verhindern, dass sich die Wölfe nochmals unter dem Zaun hindurch buddeln. So ganz traut er der Maßnahme aber nicht.

Wölfe kehrten in der Dunkelheit zurück

Und dass die Wölfe sich nach wie vor für Strampes Damwild interessieren, davon durften sich er, seine Frau Gina und einige junge Leute aus dem Ort eindrücklich überzeugen: Nachdem man gemeinsam die Elektrolitze gezogen habe, sei man in der Dunkelheit noch einmal mit einem Nachtsichtgerät auf die Weide gegangen. „Da stand ein Wolf oben auf dem Feld“, so Strampe, „und als wir uns umdrehten, stand auf der Straße, etwa 20 Meter entfernt, ein weiterer Wolf.“ Auch am Freitagmittag habe jemand mit seinem Handy einen Wolf fotografiert, der in Sichtweite auf einer Feldkuppe stand. „Er hat beobachtet, wie wir alle bei den toten Tieren auf der Weide standen.“

///
Quelle: az-online.de



Weidegänse aus Österreich: Qualität ist gefragt

20 Jahre „Oberösterreichische Weidegans“ - eine Erfolgsgeschichte



Im Jahr 1992 startete in Oberösterreich die Weideganshaltung

Fotos: LK OÖ, Jenewein I.

Beim Start des Projekts „Oberösterreichische Weidegans“ im Jahr 1996 war nicht abschätzbar, welche Erfolgsgeschichte daraus im Laufe der nächsten 20 Jahre werden könnte: Mittlerweile verkaufen 244 Mitglieder in ganz Österreich jährlich rund 40.000 Gänse und die Marke „Oberösterreichische Weidegans“ ist mittlerweile eine der bekanntesten Gänsemarken Österreichs.

Im Jahr 1992 startete die Landwirtschaftskammer OÖ mit einem Landwirt und 100 Tieren einen ersten Versuch, die Gänsehaltung wieder auf die Bauernhöfe zu bringen. Mittlerweile werden auf 118 Betrieben in Oberösterreich rund 20.000 Gänse gehalten. Oberösterreich ist damit das Gänsebundesland Nr. 1. „Regionalität war dabei von Anfang an ein wichtiges Element im Projekt und das Ziel, den Eigenversorgungsgrad in Österreich zu steigern, wird weiter kontinuierlich verfolgt. Lag dieser 1995 bei nur sieben Prozent, so schwankt er in den letzten Jahren zwischen 15 und 25 Prozent“, erläutert Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Obwohl in den letzten Jahren die Inlandsproduktion an Weidegänsen kontinuierlich gesteigert wurde, kommt die überwiegende Menge der von den Österreichern verzehrten Gänse nach wie vor aus Ungarn und Polen. Dabei wird Importware teils zu „Kampfpreisen“, insbesondere über Gastro-Zulieferbetriebe, in den Markt gedrückt.

„Sorgen müssen sich die Weidegans-Betriebe dennoch nicht machen, da die heimischen Konsumenten die Qualität der Oberösterreichischen Weidegans, bedingt durch Weidehaltung, regionale Erzeugung und Frische zu schätzen wissen. Das wird von den Konsumenten mit deutlich höheren

Preisen honoriert“, betont Reisecker. Frische, konventionelle Weidegänse kosten ab Hof im Durchschnitt ca. elf Euro pro Kilo und vergleichbare Bio-Ware ca. 12,50 Euro pro Kilo.

Mit der relativ geringen Inlandsversorgung ist in vielen Re-

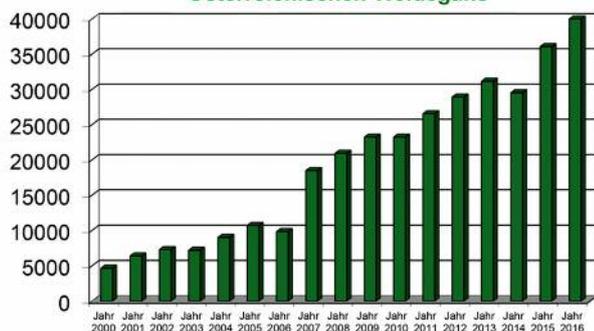
gionen ein Einstieg in die Weideganshaltung eine lohnende Möglichkeit zur Erwerbskombination. Ziel sollte es sein, die Weidegänse nach der Schlachtung im Herbst direkt an Konsumenten in der jeweiligen Region zu verkaufen.

„Besonders für Gebiete mit hohen Anteilen an Grünland ist die Gänsehaltung bestens geeignet, da die Gans nach der ersten Aufzuchtphase etwa ab Ende Mai bis in den Herbst hinein junges Weidegras hervorragend verwerten kann. Die Landwirtschaftskammer setzt besonders in Gebieten mit geringer Gänserzeugung Beratungsschwerpunkte, um Betriebe zum Einstieg zu motivieren“, so Reisecker.

Besondere Art der Haltung bringt Gourmet-Fleischqualität

Die Gans ist die einzige Geflügelart, die auch Gras gut verdauen kann. Deshalb wird die Gans auch liebevoll die „Geflügelkuh“ genannt. Gänse werden in Österreich besonders tiergerecht auf der Weide gehalten. Durch diese Haltung können die Gänse erst mit etwa 28 Wochen geschlachtet werden. Die importierten Gänse stehen dagegen in in-

Entwicklung der Bestandszahlen der Österreichischen Weidegans



Die besondere Art der Gänsehaltung bringt Gourmet-Fleischqualität.

tensiver Maismast ohne Weidehaltung und werden bereits mit einem Alter von etwa zwölf Wochen geschlachtet.

Gerade die längere Haltungsdauer der österreichischen Weidegans, ihre Haltung auf den Weiden und die überwiegende Nahrungsgrundlage Gras ergeben am Ende der Mast ein im Geschmack überzeugendes, zartes Gänsefleisch. Die Qualität zeigt sich auch in der Küche: Nach dem Braten bleibt „mehr Gans in der Pfanne“ als bei der Schnellmastgans. Somit ist auch der höhere Preis für das heimische Produkt gerechtfertigt.

Partnerschaft mit regionaler Gastronomie stärken

Speziell in der Landgastronomie haben sich in den letzten Jahren wertvolle Partnerschaften entwickelt. Trotz - verglichen mit Tiefkühlgänsen aus Polen oder Ungarn - deutlich höherer Preise für frische Weidegänse aus Österreich wird österreichische Ware von den Verbrauchern stark nachgefragt. Die Weidegans hat sich zu einer wertvollen, bekannten Regionalmarke entwickelt. „In der Bewerbung der Ganswochen wird immer häufiger auch darauf hingewiesen, wo das Fleisch herkommt. Besonders junge Wirte setzen auf regionale Rohstoffe für die Küche. Diese Partnerschaft soll in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Wirte können dabei auch im Werbeauftritt wie z.B. durch eigene Tischstände und Folder unterstützt werden“, betont Reisecker.

Seit 20 Jahren sind in den regionalen Organisationen der Gänsebauern viele ehrenamtliche Helfer tätig und diese bemühen sich, die Mitglieder optimal zu unterstützen. Nur durch dieses Engagement war es möglich, die Gänsehaltung in den letzten Jahren so stark auszubauen. „Auch der Landwirtschaftskammer OÖ ist der Ausbau der Gänsehaltung in Oberösterreich ein großes Anliegen“, betont Reisecker.

Gänseerzeugung in Österreich

Die Haltung von Weidegänsen hat sich ausgehend von Oberösterreich mittlerweile auch in den anderen Bundesländern etabliert. 244 Bauern in ganz Öster-

reich sind in der Gruppe „Österreichische Weidegans“ organisiert. Etwa 60 Prozent davon sind konventionelle Betriebe, 40 Prozent Bio-Betriebe. In Summe verkaufen sie jedes Jahr rund 40.000 Gänse.

Der gesamte Inlandsverbrauch an Gänsefleisch liegt bei ungefähr 600.000 Gänsen bzw. 2.200 Tonnen. Die Inlandsversorgung variierte in den letzten Jahren zwischen ca. 15 und 25 Prozent. Insgesamt werden österreichweit etwa 110.000 Gänse produziert. Verglichen mit den 1990er-Jahren konnte die inländische Gänsehaltung in den letzten 20 Jahren verdoppelt werden. „Da Weidegänse fast ausschließlich frisch vom Bauernhof an den Konsumenten oder die Gastronomie und nicht an den Großhandel abgegeben werden, entwickelt sich die Gänsehaltung langsam, aber sehr marktorientiert“, erläutert Heidi Hebesberger, Obfrau der Projektgruppe „Österreichische Weidegans“.

Die Gans ist ein klassisches, saisonales Geflügel und findet sich vor allem rund um den Martinitag bzw. zu Weihnachten auf den Tellern. Mit einem Pro Kopf Verzehr von rund 0,2 Kilogramm essen die Österreicher im statistischen Durchschnitt etwa einmal pro Jahr ein Gänsegericht.

Gefragt: Daunen der Weidegans

Neben Fleisch liefert die Weidegans auch Daunen, aus denen Füllungen für Decken, Polster und Outdoor-Bekleidung angefertigt werden. Die heimische Daune erfreut sich als reines Naturprodukt in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit. Durch die lange Haltedauer der Gänse auf der Weide können die Daunen und Federn deutlich besser ausreifen und haben sich dadurch international zu einem gefragten Spitzenprodukt entwickelt. Ein wesentlicher Unterschied zu importierter Daune ist auch, dass in Österreich die Daune durch Rufen nach der Schlachtung gewonnen wird, während importierte



Daune häufig von Tieren stammt, die lebend gerupft wurden.

Daunenbetten sind ein reines Naturprodukt. Nur die Daune ist in der Lage, in der Nacht Feuchtigkeit aufzunehmen und tagsüber langsam wieder abzugeben. Pflegt man sein Daunenbett, hat man viele Jahre Freude daran. Heutige Daunenbetten können unproblematisch in der Waschmaschine gereinigt werden. Wird ein Bett nach vielen Jahren erneuert, muss das Daunenbett nicht teuer recycelt werden: Daunen können als wertvoller Dünger unter den Gartenkompost gemischt werden.

Neue Homepage

Wer in eine Suchmaschine den Begriff „Weidegans“ eingibt, kommt auf die Homepage der „Österreichischen Weidegans“ www.weidegans.at. Nicht nur Informationen über die Weideganshaltung sondern auch die regionalen Bezugsquellen stehen dem Konsumenten dort zur Verfügung.

In der Zentrale der OÖ Weidegans in der landwirtschaftlichen Fachschule in Schlierbach befindet sich auch die Ausbildungsstelle der ARGE Huhn & Co, das ist die Aus- und Weiterbildungseinrichtung für die Geflügelwirtschaft. Huhn & Co zeigt Vermarktungsmodelle auf und bietet Informationen und Beratung für kleine Direktvermarkter und auch große Produktionsbetriebe. Ebenso werden von dort aus der gemeinsame Einkauf von Küken und Futter, Fachberatung der Mitglieder, Werbung für Gänsefleisch, die Federnvermarktung, die Schlachtung, der Verkauf, und Fachveranstaltungen organisiert. ///

LK Oberösterreich



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

Die Profis
 vom
 Land



Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweideflächen zu.
 Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige
 Almweidpflege geht und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Gen.m.b.H.

www.maschinenring.tirol

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



wickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Holzverwendung als aktiver Beitrag zum Klimaschutz

Im Rahmen der Vollversammlung des Waldverbandes Niederösterreich zeigte man nicht nur die Bedeutung heimischer Wälder und einer fachgerechten Bewirtschaftung auf. Auch die Gefährdung des Waldes durch Klimaextreme und immer mehr Freizeitaktivitäten wie Mountainbiken wurden von Waldverbands-Obmann Franz Fischer und Landesrat Stephan Pernkopf thematisiert.



LR Stephan Pernkopf, Waldkönigin Anna-Maria Gebhart, Waldverband NÖ-Obmann Franz Fischer und LK Vizepräsident Otto Auer (v.l.).

Der Klimawandel ist in aller Munde. Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind zu Schlagwörtern unserer Zeit geworden. Welche wichtige Rolle hier der Wald einnimmt wird oft vergessen. Fakt ist allerdings: Niederösterreichs Wälder sind nicht nur Wirtschaftsraum, sondern leisten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. „Egal ob beim Heizen, bei Bauprojekten oder bei der Wohnraumgestaltung - Der Griff zu Holz ist immer gleichzeitig auch ein Zeichen für unsere Umwelt. Der nachwachsende Rohstoff aus Niederösterreich ist nicht nur mit kürzeren Transportwegen verbunden, sondern bringt auch tausende von Arbeitsplätze in den ländlichen Raum“, so Landesrat Stephan Pernkopf.

Mit einer Novelle des Ökostromgesetzes sollen im Bereich der Biomasse weiterhin gute Vermarktungsmöglichkeiten für Holz bestehen bleiben, so die Forderung des Waldverbandes. „34.000 forstwirtschaftliche Betriebe sorgen in Niederösterreich dafür, dass das ganze Jahr über Holz in bester Qualität zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es, vom konstruktiven Holzbau bis zur Heizung alles abzudecken. Unsere Wälder sind und bleiben die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg unserer bäuerlichen Waldbesitzer. Der Wald ist unser Arbeitsplatz. Das müssen wir auch der Gesellschaft bewusst machen“, erklärt Franz Fischer, Obmann des Waldverbandes Niederösterreich.

Hans-Kudlich-Preis 2016 für Dr. Karl Buchgraber

Im Rahmen einer sehr eindrucksvollen Feier und im Beisein zahlreicher Persönlichkeiten aus der landwirtschaftlichen Praxis, der Forschung und der Politik wurde Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber an der Universität Wien mit dem Hans-Kudlich-Preis 2016 ausgezeichnet. Das Ökosoziale Forum vergibt diesen prominenten Preis alle 2 Jahre an Personen, die besondere und herausragende Leistungen für den ländlichen Raum erbracht haben.



Foto: Jannevien

Für Dr. Karl Buchgraber ist es ein besonderes Anliegen, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis zu bringen.

Dr. Buchgraber, seit 1988 äußerst aktiver und besonders außenwirksamer Mitarbeiter der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein, hat durch seine Leistungen den Bedingungen der Vergabe-Jury weit mehr als lediglich entsprochen. Als Vordenker, manchmal auch Querdenker, in jedem Fall aber als stimmgewaltiger Initiator und Umsetzer hat er zahlreiche Projekte erfolgreich von der Theorie bis in die Praxis begleitet.

Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit liegt ihm nicht nur die ausschließliche wissenschaftliche Arbeit am Herzen, sondern im Besonderen die Umsetzung der angewandten Forschung in die Praxis. In vielen Veranstaltungen, Seminaren, Feldtagen, Vorträgen und Veröffentlichungen konnte er das „theoretisch-praktische“ Fachwissen weitergeben und den Kontakt zu den Schulen, Beratern und vor allem Landwirten stärken.

Mehr als 700 Publikationen und 1.000 Vorträge, überwiegend für die Praxis, zeugen vom Fleiß des Geehrten bei der bedeutenden Weitergabe von Wissen.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
 - Wasserkraftwerke 24 V
 - Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
 - Wasserstandsregelungen
 - Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Wintertagung 2017: Wer wird uns morgen versorgen?

Vom 30. Jänner bis 3. Februar 2017 findet die 64. Wintertagung des Ökosozialen Forums statt. Sie steht unter dem Generalthema „Unser Essen. Unsere Regionen. Wer wird uns morgen versorgen?“. Bei den insgesamt zehn Fachtagen geht es um diese Fragestellung und es werden die aktuellen Entwicklungen für die wichtigsten Produktionsparten diskutiert. Fachtag Berg&Wirtschaft: 02.02.2017 - Innsbruck
 Fachtag für Gründland- und Viehwirtschaft: 02.-03.02. 2017 - Aigen im Ennstal. Weitere Informationen und das Programm finden sie unter: <http://ökosozial.at/event/wintertagung-2017>



Bio-Gastronomiebetriebe ausgezeichnet

Bei der „Messe Bio Österreich“ in Wieselburg wurden die besten bio-zertifizierten Gastronomiebetriebe Österreichs mit der BIO GASTRO TROPHY gekürt. In der Kategorie „stationäre Gastronomie“ konnte sich der Köglerhof in Gramastätten (OÖ) durchsetzen. Elisabeth und Klaus Bauernfeind verbinden die eigene Bio-Landwirtschaft mit einer 100 Prozent bio-zertifizierten Gastronomie. In der Kategorie „mobile Gastronomie“ durften Nicole Forst und Sebastian Felhofer für ihr Cateringunternehmen „Chefpattie“ die begehrte Bio-Gastro-Trophy in Empfang nehmen. Beheimatet in Zell am See (Sbg.) und Mondsee (OÖ) kocht und organisiert das Chefpattie-Team große und kleine Caterings in 100 Prozent Bio-Qualität.



Die Gewinner der BIO GASTRO TROPHY.

Offensive für mehr Transparenz bei der Herkunft von Lebensmitteln in Großküchen des Landes umgesetzt



LK-Präsident Hermann Schultes, Klinikholding St. Pölten Küchenchef Martin Knabb und LH Erwin Pröll.

Am 23. Mai 2016 wurde mit der Initiative „Unser Essen: Gut zu wissen wo's herkommt“ ein sprichwörtlicher Stein ins Rollen gebracht. Was mit der Forderung nach Herkunftskennzeichnung von Fleisch und Eiern in öffentlichen und privaten Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen begonnen hat, konnte mittlerweile in die Tat umgesetzt werden. In den Großküchen des Landes Niederösterreich wird die Herkunft von Fleisch und Eiern bereits sichtbar gemacht. Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Landeshauptmann Erwin Prölls Zusicherung, sich mit den Großküchen des Landes Niederösterreich an der Initiative als Partner zu beteiligen, war es zu verdanken, dass ein Pilotprojekt ins Leben gerufen werden konnte.

„Was wir essen, hat nicht nur gesundheitliche Bedeutung sondern ist auch Ausdruck unserer Werte und Lebenseinstellung. Wer also zu Produkten unserer Bäuerinnen und Bauern greift, der hilft der heimischen Landwirtschaft, sichert Arbeitsplätze im ländlichen Raum und stärkt die Nahversorgung. Nicht zuletzt aus diesen Gründen unterstützen wir von Landesseite diese Initiative, weil sie klar macht, woher unser Essen kommt“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

ARGE Heumilch startete Kooperation mit der Schweiz

Die ARGE Heumilch startete ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpenbogen. Erster Schritt ist ein Kooperationsvertrag mit dem neu gegründeten Verein Heumilch Schweiz.



Karl Neuhofer, Obm. ARGE Heumilch Österreich (re.) und Walter Münger, Präs. der Heumilch Schweiz.

„Unser gemeinsames Ziel ist es, die Heumilch und ihre Vorteile noch bekannter zu machen, mit einem einheitlichen Auftritt die Kräfte zu bündeln und Heumilch weiterhin klar zu positionieren“, erklären Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch Österreich, und Walter Münger, Präsident der Heumilch Schweiz. „In der Schweiz hat die traditionelle Milchwirtschaft einen hohen Stellenwert und die Heumilch großes Potenzial.“ Derzeit liegt der Anteil der ursprünglich hergestellten Milch an der Schweizer Gesamtmilchmenge von 3,5 Milliarden Kilogramm Milch bei 31 Prozent.

Wandern wirkt! Alpenverein veröffentlichte Studie zur Gesundheitswirkung des Bergsports

Eine Studie im Auftrag des Österreichischen Alpenvereins zeigte, dass Wandern besonders positive Wirkungen auf Körper und Geist



ausübt. So zeigte die Untersuchung der psychischen Befindlichkeit beim Bergwandern, dass bereits eine einzige Wanderung von etwa drei Stunden positive Veränderungen der psychischen Gesundheit mit sich bringt. Nach der Aktivität wurde ein signifikanter Anstieg der Stimmung und der Gelassenheit registriert. Negative Gefühle wie Energielosigkeit und Angst sanken markant.

Die positiven Effekte der sportlichen Aktivität auf den Körper wurden durch den reduzierten Cortisolspiegel und somit signifikante Stressreduktion bestätigt. Die Anstrengung, gemessen an der Herzfrequenz, ist beim Bergwandern objektiv höher, wird aber nicht als anstrengender empfunden. Daraus könne man schließen, dass die Umgebung beim Bergwandern von der körperlichen Anstrengung ablenken kann.

Masterplan für den ländlichen Raum



Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Österreichs Bevölkerung wächst gemäß Prognosen der Statistik Austria rascher als erwartet. Bis zum Jahre 2021 könnte die Einwohnerzahl die 9 Millionen-Grenze überschritten haben. Mehr als 4,5 Millionen Menschen wohnen derzeit im ländlichen Raum mit etwa 2200 Gemeinden, davon sind 650 von massiver Abwanderung bedroht. Lebensminister Andrä Rupprechter präsentierte nunmehr gemeinsam mit Tirols Landeshauptmann Günther Platter, seit 1. Jänner 2017 Vorsitzender der Landeshauptleute-Konferenz, und Helmut Mödlhammer, Präsident des Gemeindebundes, das Projekt „Jahr der Regionen - Heimat - Land - Lebenswert“ mit dem Ziel, einen Masterplan zu erarbeiten. Die Idee ist nicht neu und längst überfällig.

Schon in den 1960er-Jahren wurde darüber politisch diskutiert. Im aktuellen Regierungsprogramm ist eine offensive Politik zur Beseitigung infrastruktureller Nachteile der Regionen und eine Breitbandoffensive mit insgesamt 1 Milliarde Euro vorgesehen. Im neuen Finanzausgleich ist erstmals ein Strukturfonds für benachteiligte Kommunen mit 300 Millionen Euro bis 2022 enthalten. Bundesminister Andrä Rupprechter fordert unter anderem die Verlegung von Behörden in ländliche Regionen, weil von insgesamt 68 in der Bundeshauptstadt 64 angesiedelt sind. Als Serviceinstrument informiert eine digitale Landkarte über rund 100.000 Projek-

te und Initiativen, die das Lebensministerium gemeinsam mit den Ländern und den Gemeinden umsetzt. Eine Auftaktveranstaltung 2017 mit 600 Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Sozialpartnern und Vereinen wird die thematischen Schwerpunkte Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt, Ehrenamtliche, Frauen Infrastruktur und digitales Dorf zum Inhalt haben. Der Erfolg des Projekts hängt auch davon ab, wie weit in die Erarbeitung eines Entwicklungsplans für den ländlichen Raum auch andere Ressorts eingebunden werden. Dazu zählen vor allem die Ressorts Bildung, Gesundheit und Infrastruktur. Die Verlagerung von Behörden und Ämtern in die Regionen, Chancenverbesserungen für die Frauen und rechtliche Erleichterungen für die Tätigkeit der Ehrenamtlichen sind neben der Sicherung einer entsprechenden Infrastruktur in den Kommunen die politischen Prioritäten. Landeshauptmann Günther Platter, seit 1. Jänner 2017 Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz, wusste humorvoll aus Tiroler Sicht, was Orte brauchen: Gemeindehaus, Pfarrhaus, Schulhaus, Bauernhaus und Wirtshaus.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Heimische Lebensmittel schaffen Arbeitsplätze



Der Griff zu heimischen Lebensmitteln sichert Arbeitsplätze.

Foto: Jenewein

„Global denken - lokal handeln: Mehr heimische Lebensmittel aus Österreich“ - das ist der Titel einer neuen Studie der Johannes Kepler Universität Linz, erstellt im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung. Die Ergebnisse zeigen: Heimische Lebensmittel sind eine enorme Chance für Umwelt, Klima und den österreichischen Arbeitsmarkt.

Die Österreichische Hagelversicherung beauftragte die Johannes Kepler Universität Linz/Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung GAW, unter der Leitung von Univ. Prof. DDR. Friedrich Schneider, mit einer Studie über die positiven Effekte eines stärkeren Konsums heimischer Lebensmittel. „Es geht in dem Zusammenhang um mehr Arbeitsplätze in Österreich, es geht um den Wirtschaftsstandort Österreich. 21.000 Arbeitsplätze - das entspricht den Arbeitslosen beispielsweise in Vorarlberg und im Burgenland zusammen - werden geschaffen, wenn 10 Prozent mehr heimische Lebensmittel gekauft werden.

Besser für Umwelt und Klima

Zusätzlich sind heimische Lebensmittel auch besser für Umwelt und Klima. Wir als Österreichische Hagelversicherung haben diese Studie daher in Auftrag gegeben, weil der Klimawandel und seine Folgen für unsere Kunden und für uns als Naturkatastrophenversicherer eine existenzielle Bedeutung hat. Denn der Klimawandel bringt eine Zunahme extremer Wetterereignisse mit sich. Wegen dieser Verantwortung haben wir ein zwingendes und logisches Interesse an mehr Klimaschutz. Und gerade mit dem Kauf heimischer Lebensmittel mit ihren kurzen Transportwegen kann jeder täglich und aktiv zu einem

besseren Klima beitragen. Deshalb engagieren wir uns bereits seit 2001 mit Informationskampagnen für mehr Klimaschutz durch den Konsum heimischer Lebensmittel“, erklärt Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Produktion und Konsum regionaler Lebensmittel enorme Chancen für die Umwelt, für das Klima und für den heimischen Arbeitsmarkt darstellen. Neben den Konsumenten ist auch die öffentliche Hand gefordert, aus dieser Studie umgehend und wirksam Lehren zu ziehen. Die konkreten Zahlen zeigen die Folge, wenn die Importe von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten um zehn Prozent reduziert werden und durch inländische Produkte ersetzt werden. Dann

- erhöht sich das BIP um 1,8 Milliarden Euro (Gesamt-BIP AT 340 Mrd. Euro)
- werden 21.187 Arbeitsplätze gesichert beziehungsweise neu geschaffen (Gesamt-Arbeitsplätze AT 4,15 Mio.).

Importe haben seit 2007 um 50 Prozent zugenommen

Und noch eine Zahl, die zu denken geben sollte: 2015 wurden in Österreich Nahrungsmittel im Wert von mehr als neun Milliarden Euro importiert - ein

Zuwachs von 50 Prozent seit 2007. Allein daraus lässt sich das Potenzial erkennen, das durch eine Importreduktion und einer höheren Nachfrage nach inländischen Produkten für die heimische Wertschöpfung und die Beschäftigung in Österreich besteht.

„Wer einkauft, hat die Macht über Arbeitsplätze zu entscheiden. Eine kleine Verhaltensänderung beim Einkaufen kann nachhaltig über 20.000 Arbeitsplätze schaffen. Wir brauchen aber nicht nur die Konsumenten als Mitspieler, sondern auch mehr Problembewusstsein der öffentlichen Hand“, betont Bauernbund-Präsident Jakob Auer.

Rasches Umdenken auch für Umwelt & Klima wichtig

Die Österreichische Hagelversicherung als Naturkatastrophenversicherer hat eine besondere Verantwortung und ein besonderes Interesse an mehr Klimaschutz. „Die vorliegende Studie beweist, dass der Konsum von mehr heimischen Lebensmitteln mit ihren kurzen Transportwegen besser für die Umwelt und das Klima ist als Importe und zudem werden Tausende Arbeitsplätze gesichert“, erklärt Dr. Kurt Weinberger. „Kurz: Jeder Konsument kann ein Klimabotschafter sein. Nach dem Motto: Klimaschutz beginnt im Einkaufskorb!“ ///

25 Jahre Alpenkonvention

DI Otto Hofer

Am 7. November 1991 wurde in Salzburg die Alpenkonvention von der damaligen Umweltministerin Ruth Feldgrill-Zankel unterzeichnet. Die Alpenkonvention ist der erste internationale Vertrag zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung eines ganzen Gebirgszuges. Die Konvention wurde zwischen den Alpenstaaten Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein, Monaco, Slowenien und der Schweiz sowie der EU geschlossen und umfasst die wirtschaftlichen, umweltbezogenen, sozialen und kulturellen Dimensionen des Lebens in den Alpen. Sie wurde als Rahmenkonvention, die acht thematische Protokolle umfasst verabschiedet (Die Protokolle lauten: Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Berglandwirtschaft, Bergwald, Naturschutz und Landschaftspflege, Tourismus, Bodenschutz, Energie und Verkehr). Das Gebiet der Alpenkonvention umfasst eine Fläche von 190.717 km² und beheimatet mehr als 14 Millionen Menschen. In Österreich bilden aktuell 1.013 Gemeinden mit einer Fläche von 54.794 km² und der Einwohnerzahl von 3.407.818 das Alpenkonventionsgebiet. Das sind 65% der Fläche und 39% der Bevölkerung (Datenbasis 2016).

Ein viertel Jahrhundert Alpenkonvention bietet auch die Gelegenheit, die Bedeutung der Berglandwirtschaft, die ja ein Protokoll der Konvention darstellt, in das Blickfeld zu rücken.

Berglandwirtschaft im Gebiet der Alpenkonvention

Rund 50% der rund 114.300 im IN-VEKOS erfassten Betriebe liegen im Gebiet. Von der Gruppe der rund 60.000 Bergbauernbetriebe sind es 73% und von den Betrieben mit Almfuttertrieb 99%. Bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche werden 42% vom Alpenkonventionsgebiet abgedeckt. Beim Dauergrünland sind es 76% der Fläche, die Almfutterfläche liegt zu 100% im Gebiet. Das Ackerland hat - wie nicht anders zu erwarten - nur einen Anteil von 13%.

Beim Viehbestand gemessen nach Großvieheinheiten entfallen 49% bzw. 950.000 GVE in das Konventionsgebiet. Zwischen den verschiedenen Vieharten gibt es erhebliche Unterschiede:

Während Rinder mit 57%, Schafe mit 71% und Pferde mit 61% überwiegend im Alpenkonventionsgebiet gehalten werden, sind es bei den Schweinen nur rund 10%.

Betrachtet man die Zahlungen, die im Zuge der gemeinsamen Agrarpolitik an die land- und forst-

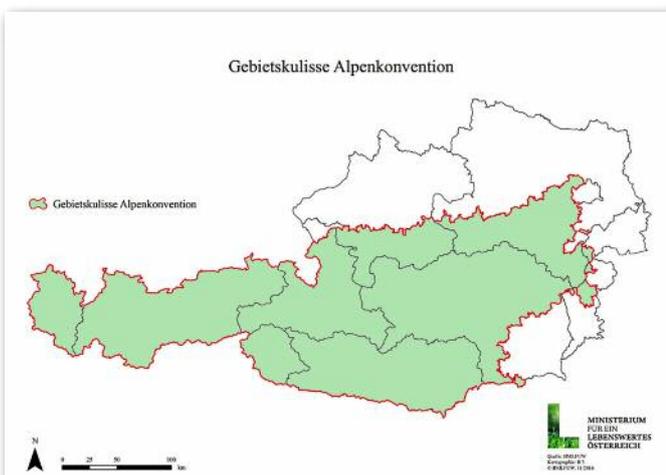
wirtschaftlichen Betriebe sowie sonstige Förderwerber ausbezahlt werden, gehen 43% der rund 1,65 Milliarden Euro in das Alpenkonventionsgebiet (Datenbasis 2015). Differenziert nach den zwei Säulen der gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) sind es in der 1. Säule der GAP, den Direktzahlungen, rund 33% und in der zweiten Säule der GAP dem ländlichen Entwicklungsprogramm, welches auch die Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile und das Agrarumweltprogramm (ÖPUL) umfasst, rund 52% der Mittel.

Österreichische Präsidentschaft

Im Oktober hat Österreich offiziell die Präsidentschaft der Alpenkonvention von Deutschland übernommen. Bundesminister Andrä Rupprechter präsentierte anlässlich des 25-jährigen Jubiläums in Salzburg die Schwerpunkte des österreichischen Vorsizes, der zwei Jahre dauern wird. Der Vorsitz steht unter dem Motto „Schützen und Nützen“.

„Der Schutz und die Entwicklung der Alpen gehen Hand in Hand und schließen sich nicht aus. Das Motto bringt die drei Säulen der Nachhaltigkeit zum Ausdruck - Umwelt, Wirtschaft und soziale Aspekte“, betont BM Andrä Rupprechter. ///

Ministerialrat DI Otto Hofer ist Leiter des Referats II/1b des BMLFUW.



Grafik: Gmainer

Salzburger Almbauerntag 2016 in Kuchl

36 verdienstvolle Almleute aus dem Flach- und Tennengau wurden geehrt



Foto: Neumayr

Die geehrten Almleute mit den Ehrengästen.

Der Salzburger Alm- und Bergbauernverein durfte beim Almbauerntag 2016 in Kuchl neben zahlreichen Ehrengästen im Besonderen das langjährige Almpersonal aus dem Flach- und Tennengau begrüßen und ihnen für ihren Einsatz für die Salzburger Almwirtschaft danken.

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger

In seinem Tätigkeitsbericht blickte Obmann Silvester Gfrerer auf ein intensives Arbeitsjahr zurück. Besonders hervorzuheben sind die vielen Gespräche und Verhandlungen zur geplanten Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht, welche für viele Almbauern nicht umsetzbar gewesen wäre und daher die Fortführung des Almausschankes gefährdet war. Dank der Unterstützung einiger Tourismusverbände und dem besonderen Einsatz von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer ist es schlussendlich gelungen

eine für die Almausschankbetriebe praxistaugliche Lösung zu erreichen. Von der Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht betroffen sind nur mehr Almbetriebe mit mehr als 30.000 Euro Nettoumsatz beim Almausschank.

Almprojekt zur Weideverbesserung

Gemeinsam mit dem Maschinenring Pongau wurde im Frühjahr 2016 das Almweideverbesserungsprojekt „Vordergottschallalm“ gestartet. Das erste Jahr des Projekts zeigt, dass es un-

bedingt notwendig ist, Almen möglichst früh zu bestoßen und mit einem ausreichenden Viehbesatz einen Weidedruck aufzubauen um die Verbuschung und Verunkrautung hintan zu halten. Es ist unbedingt notwendig, ausreichend Tiere für die Almbewirtschaftung zu haben. Sorge diesbezüglich bereiten die im heurigen Jahr stärker zurückgegangenen Auftriebszahlen im Rinderbereich. Der Obmann fordert daher bei der Almförderung zusätzliche Anreize für einen Auftrieb zu schaffen.

Bundesobm. LR Ing. Erich Schwärzler, Obm. des Salzburger Almvereins Silvester Gfrerer, Thomas Strubreiter sen. (für 56 Almsommer geehrt), Thomas Strubreiter jun. (30 Almsommer), LR Dr. Josef Schwaiger, Kammerpräsident ÖR Franz Eßl und Bürgermeister von Scheffau Friedl Strubreiter (v.l.).



„Es ist beeindruckend, mit wie viel Fleiß und Engagement die Almbäuerinnen und Almbauern die Arbeit auf der Alm bewerkstelligen. Sie tragen mit ihrem Einsatz wesentlich dazu bei, dass das Land Salzburg etwas Besonderes ist und bleibt. Ohne die bewirtschafteten Almen im Land Salzburg würde ein großes Stück Heimat fehlen“ so Landesrat Dr. Josef Schwaiger in seiner Ansprache.

Vermarktungsinitiativen für Almprodukte

Landwirtschaftskammerpräsident ÖR Franz Eßl betonte die hohe Wertschätzung der Almwirtschaft in der Gesellschaft. Er verwies darauf, dass es in Zukunft besonders wichtig sein wird, aus der Vermarktung der auf der Alm produzierten Produkte eine höhere

Wertschöpfung zu erzielen. Dazu gibt es einige Initiativen zur besseren Vermarktung der Produkte von der Alm.

Eine besondere Freude bereitete die Anwesenheit vom Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich, Landesrat Ing. Erich Schwärzler aus Vorarlberg. In seiner Ansprache ging er auf das Thema Almfutterfläche ein. Es konnte in den letzten Jahren viel erreicht werden, es sind aber weiter noch Anstrengungen notwendig, damit beim Thema Almfutterfläche endlich Ruhe einkehrt. Es soll dazu in nächster Zeit einen Termin mit Landwirtschaftsminister Ruppacher geben um weitere Verbesserungen zu erreichen. „Wichtig für die Er-

haltung der Almen ist der ausreichende Viehauftrieb, nur so kann es gelingen Österreichs Almregionen zu erhalten“ so der Bundesobmann.

Erfolgsgeschichte Almwirtschaft und Tourismus

Eine Erfolgsgeschichte ist die Zusammenarbeit der Almwirtschaft mit dem Tourismus. Für einen erfolgreichen Sommertourismus sind Almen eine wesentliche Grundlage. Leo Bauernberger von der Salzburger Land Tourismus Gesellschaft bedankte sich bei den Almbauern für die gute Zusammenarbeit und für den Beitrag, welchen jeder Almbauer für den Tourismus leistet.

„Zur Erhaltung der Almwirtschaft gibt es viele Herausforderungen in der Zukunft, es konnte im letzten Jahr aber einiges erreicht und umgesetzt werden“ stellte der Obmann zum Abschluss seines Berichtes fest.

Höhepunkt des Almbauertages war die Ehrung des Almpersonals aus dem Flach- und Tennengau. Insgesamt 36 Almleute mit mehr als 20 Jahren im Dienste der Almwirtschaft wurden geehrt. Mit unglaublichen 56 Almsommern wurde der Auerbauer aus Scheffau, Herr Strubreiter Thomas sen., für die Bewirtschaftung der Hinterseewaldalm in St. Koloman geehrt. Der Alm- und Bergbauernverein gratuliert allen Almleuten zur Ehrung und bedankt sich für die geleistete Arbeit zur Erhaltung der Almen. ///

Ehrungen durch den Salzburger Alm- und Bergbauernverein (mit Anzahl der Almsommer)

Abtenau: Johann Schnitzhofer, Schnitzhoffhütte, 20; Martina Schnitzhofer, Schnitzhoffhütte, 20; Josef Buchegger, Pitschenbergalm, 26; Matthäus Praniess, Einbergalm, 28; Elfriede Praniess, Einbergalm, 30; Rudolf Gsenger, Trattbergalm, 30; Barbara Quehenberger, Labenbergalm, 33; Georg Buchegger, Thoralpe, 34; Anna Buchegger, Pitschenbergalm, 37; Höll Susanne, Großwiesler, 41; **Bad Vigaun:** Ingrid Weissenbacher, Schlenckenalm Zielhütte, 26; Josef Weissenbacher, Schlenckenalm Zielhütte, 26; **Faistenau:** Mathilde Klaushofer, Oberwiesalm/Döllererhütte, 26; Johann Klaushofer, Oberwiesalm/Döllererhütte, 26; Margarethe Egger, Stegeralm, 30; Josef Egger, Stegeralm, 30; Ehrentraud Resch, Pillsteinalm, 30; Josef Resch, Pillsteinalm, 30; Barbara Kloiber, Lanzenhütte, 31; Johann Kloiber, Lanzenhütte, 31; **Golling:** Margareta Wenger, Jochalm, 34; Rupert Wenger, Jochalm, 34; **Hintersee:** Werner Matieschek, Gruberalm, 24; Sieglinde Weissenbacher, Genneralm Poschenhütte, 28; Stefan Weissenbacher, Genneralm Poschenhütte, 28; Elisabeth Matieschek, Gruberalm/Mayerlehenhütte, 30; **Scheffau:** Strubreiter Thomas jun., Hinterseewaldalpe, 30; Strubreiter Thomas sen., Hinterseewaldalpe, 56; **St. Koloman:** Hannelore Siller, Bergalm/Neureithütte, 22; Johann Leo Siller, Bergalm/Neureithütte, 25; Michael Walkner, Bergalm, 28; Anna Walkner, Bergalm, 28; **Strobl:** Franz Weinbacher, Unterbergalm, 22; Maria Weinbacher, Unterbergalm, 22; Sigmund Laimer, Sillingalm, 31; Agnes Laimer, Sillingalm, 31.

Almwirtschaft und Tourismus

Tiroler Almbauerntag 2016



Beim Tiroler Almbauerntag 2016 war der Kultursaal in Reith bei Kitzbühel bis zum letzten Platz gefüllt.

Fotos: Jenewein

Rund 400 Besucher konnte der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins Ing. Josef Lanzinger beim Tiroler Almbauerntag 2016 in Reith bei Kitzbühel begrüßen. Unter den Gästen waren auch LK-Präsident Ing. Josef Hechenberger, Ehrenobmann Paul Landmann und der Obmann der Almwirtschaft Österreich Landesrat Ing. Erich Schwärzler.

DI Johann Jenewein

In seinem Rückblick auf das abgelaufene Jahr gratulierte Obmann Josef Lanzinger den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Internationalen

Almkäseolympiade in Galtür, die mit neun Gold- sowie vielen Silber- und Bronzemedailles ausgezeichnet wurden. Dies beweist die hohe Qualität der

Tiroler Almprodukte, die aus hochwertiger Almmilch hergestellt werden. Als Beweis dafür konnte im Rahmen des Almbauerntages Almkäse von der Holzalm in Hopfgarten verkostet und gekauft werden.

Obmann Josef Lanzinger berichtete, dass in der

„Almwirtschaft Österreich“ als Dachorganisation der Almwirtschaftsvereine der Bundesländer beschlossen wurde, dass Almprodukte künftig besser geschützt werden sollen. Dabei darf der Begriff „Alm“ nur mehr für Produkte verwendet werden, die zu 100% von der Alm stammen. Das Ziel ist insbesondere, dass für Almprodukte ein besserer Preis für die Bauern erzielt wird. Dazu ist allerdings auch eine intensive Bewerbung der Almprodukte notwendig. Als gelungenen Start bezeichnete Lanzinger die Vermarktung von Almmilch



Auszeichnung für beste Almmilchqualität für die Kategorie „unter 30.000 kg“.

Die Geehrten Paul und Anna Landmann mit Obmann Josef Lanzinger und den Ehrengästen.

durch die Sennerei Zillertal im vergangenen Almsommer.

Die bestmögliche Vermarktung von Almmilch zeigt die Zahl gealpter Milchkühe auf. In Tirol sind es rd. 32.000 und allein im Bezirk Kitzbühel werden 9.220 Milchkühe gealpt.

Zum Thema Almfutterflächen forderte Lanzinger, dass die Rückverfolgung der Almfutterflächen gestrichen wird. Es ist schon schwierig den Futterflächenanteil im Antragsjahr zu bestimmen, aber für die vergangenen Jahre ist es unmöglich festzustellen, wieviel Prozent „fressbare Pflanzen“ auf der Alm waren“.

Das traditionelle Fachreferat behandelte das Thema „Die Bedeutung der Almwirtschaft für den Tourismus“. Als Referentin konnte Theresa Leitner vom



Management Center Innsbruck - Bereich Tourismus - gewonnen werden. Das Referat ist als Artikel auf den Seiten 7 - 10 abgedruckt.

Auszeichnung für Almmilchqualität

Anschließend an das Fachreferat wurden die Almen mit der besten

Milchqualität in Hinblick auf Zell- und Keimzahl ausgezeichnet. Dabei konnte Alois Achorner von der Inneren Lämmerbichl-Alm in Söll bereits zum wiederholten Male mit den besten Werten aufzeigen (siehe Liste unten).

In seinen Grußworten dankte der Obmann der Almwirtschaft Österreich,

Ehrungen durch den Tiroler Almwirtschaftsverein

Bronzenes Ehrenzeichen:

Josef Fuchs, Hopfgarten, Obmann; Johann Misslinger, Hopfgarten, Obmann; Klaus Fankhauser, Wildschönau, Kassier; Leonhard Manzl, Hopfgarten, Obmann; Peter Auer, Kirchberg, Obmann.

Almpersonal (in Klammer Anzahl der Almsommer):

Angath: Josef Foidl, 72; Elfriede Foidl, 58; Johann Foidl, 16; **Brixen im Thale:** Ulrich Hetzenauer, 35; Ulrich Hetzenauer sen., 27; Josef Hirzinger, 21; **Brixlegg:** Franz Rendl, 60; Erpfendorf: Anton Oberleitner, 31; Peter Schreder, 25; **Fieberbrunn:** Georg Feller, 58; Johann Schwaiger, 53; Urban Millinger, 48; Peter Hechenberger, 45; Stefan Wallt, 44; Thomas Schwaiger, 42; Jakob Trixl, 39; Martin Wett, 33; Rosa-Maria Schwaiger, 32; Stefan Schwaiger, 31; Siegfried Hofer, 29; Stefan Nothegger, 27; Ulrike Schwaiger, 25; Stefan Fleckl, 21; Katharina Reiner, 19; Stefan Wallt, 17; Annemarie Wallt, 16; **Going am Wilden Kaiser:** Johann Widmayr, 63; Leo Oberleitner, 50; Josef Hechenberger, 31; Johann Adelsberger, 16; Maria Adelsberger, 16; Albert Steiner, 16; Katharina Steiner, 16; **Hopfgarten:** Georg Astner, 61; Franz Anrain, 50; Christoph Schroll sen., 50; Christian Bucher, 46; Leonhard Repperschnee, 46; Johann Sammer, 46; Sebastian Hausberger, 44; Annemarie Astner, 43; Annemarie Fuchs, 36; Johanna Thaler, 35; Rupert Lindner, 33; Christoph Schroll jun., 33; Johann Hofer, 32; Matthäus Thaler, 32; Sebastian Achrainger, 30; Alois Fuchs, 30; Franz Anrain, 29; Jakob Laiminger, 27; Michael Astner, 20; Anni Laiminger, 17; Werner Fuchs, 15; Alois Sieberer, 15; **Itter:** Max Pfister, 56; Josef Gastl, 37; Johann-Georg Schipflinger, 33; Josef Kahn, 27; **Jochberg:** Rosa Burger, 60; Kurt-Konrad Hauser, 60; Anton Krimbacher, 45; Johann Hechenberger, 40; Erika Krimbacher, 40; Franz Hechenberger, 38; Johann Noichl, 36; Christoph Reiter, 36; Hannelore Hauser, 34; Andreas Stanger, 32; Johann Hechenberger, 28; Silvia Hechenberger, 28; Johann Stanger, 28; Alois Hechenberger, 27; Andrea Reiter, 27; Margarethe Stanger, 21; Margit Stanger, 20; Johann Gandler, 15; Hanni Gandler-Egger, 15; Josef Hechenberger, 15; **Kelchsau:** Rupert Fuchs, 62; Josef Groder, 56; Martin Hölzl, 43; Johann Fuchs, 41; Siegfried Ascher, 16; **Kirchberg:** Michael Aschaber, 59; Josef Aschaber, 39; Hans-Peter Hetzenauer, 35; Rainer Lapper, 31; Markus Widmann, 29; Johann Kals, 28; Sebastian Foidl, 24; Josef Thaler, 21; Katrin Thaler, 21; Brigitte Spiegl, 20; Georg Spiegl, 20; Ulrich Spiegl, 20; Erika Hetzenauer, 15; **Kirchdorf in Tirol:** Josef Keuschnigg, 55; Johann Troppmaier, 40; Johann Altenberger, 39; Georg Fuchs, 38; Monika Lackner, 35; Jakob Trixl, 35; Peter Gastl, 33; Wolfgang Aigner, 32; Klaus Jöchl, 32; Johann Schwaiger, 28; Evi Unterberger, 26; **Kitzbühel:** Andreas Reiter, 47; Stefan Ritter, 45; Anton Hofer, 43; Alois Reiter, 42; Peter Widmoser, 41; Johann Obernauer, 35; Oswald Haller, 32; Josef Wurzenrainer, 31; Hans-Peter Bachler, 29; Stefan Kals, 22; Georg Reiter, 22; Kössen: Robert Heim, 56; Johann Fahringer, 52; Josef Schwentner, 52; Alois Bamberger sen., 50; Peter Haitzmann, 46; Johann Loferer, 45; Johann Wildbichler, 44; Barbara Haitzmann, 43; Max Knoll, 38; Josef Loferer, 38; Johann Hager jun., 35; Hermann Hörfarer, 35; Rudolf Gründler, 32; Matthias Aigner, 30; Johann Frohwieser, 26; Bernhard Ritzer, 25; Max Knoll, 24; Ägidius Achorner, 20; Alois Aigner, 20; Anton Schlechter, 20; Michael Wimmer, 16; Elisabeth Rieder, 15; **Langkampfen:** Gottfried Radinger, 42; **Oberndorf:** Michael Hofer, 52; Balthasar Riedmann, 36; Josef Klingler, 31; Paul Landmann sen., 23; Peter Hofer, 22; Resi Hofer, 22; Andreas Lindner, 22; Hansjörg Landmann, 20; Anna Landmann, 19; >



Fotos: TAV

Die Geehrten der Gemeinden St. Johann in Tirol, Kelchsau, Kirchdorf in Tirol und Fieberbrunn (von links oben beginnend im Uhrzeigersinn).

der Vorarlberger Agrarlandesrat Erich Schwärzler, den Almbäuerinnen und Almbauern für ihre unermüdliche Arbeit für die Almwirtschaft. Er sieht das obere Stockwerk des Landes dabei in sehr guten Händen.

Die Ehrung verdienter Almleute bildete den Abschluss des Almbauernta-

ges. Dabei wurden nicht weniger als 218 Ehrenurkunden an langgedientes Almpersonal überreicht.

Ehrung verdienter Almleute

Ausgezeichnet wurden dabei auch der langjährige Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins und der Alm-

wirtschaft Österreich, ÖK Paul Landmann für 23 und seine Gattin Anna für 19 Almsommer. Sie bewirtschaften die familieneigene Steinbach-Alm in Oberndorf in Tirol mit großer Begeisterung. ///

Josef Schwager, 15; Marianne Trixl, 15; **Pill:** Emma Lechner, 15; **Reith bei Kitzbühel:** Elisabeth Leitner, 40; Georg Leitner, 40; Sebastian Hechenblaikner, 30; Andreas Brandstätter, 16; Anni Rehbichler, 16; **Schwendt:** Leonhard Dagn, 47; Egidius Reitsstätter, 45; Josef Schuster, 45; Maria Praschberger, 44; Josef Gogl, 38; Margarethe Gogl, 38; Michael Schwaiger, 38; Rupert Gruber, 36; Margreth Schwaiger, 34; Aloisia Schweiger, 31; Sebastian Weindl, 31; Hermann Planer, 23; Ellen Dagn, 17; Johann Dagn, 17; **Söll:** Simon Koller, 50; Peter Seisl, 44; Anton Eisenmann, 42; Matthias Egger, 38; Peter Sojer, 33; Peter Haselsperger, 32; Alois Hornbacher, 25; Walter Rabl, 22; Jakob Fuchs, 16; **St. Johann in Tirol:** Johann Feller, 49; Josef Pixner, 46; Anton Egger, 45; Helmut Steinberger, 44; Jakob Bergmann, 41; Margarete Feller, 40; Ägidius Döttlinger, 21; Barbara Reiter, 18; Johann Reiter, 18; Thomas Hornbacher, 15; **Waidring:** Johann Eder, 38; Josefine Eder, 36; Johann Unterrainer, 36; Christine Krepper, 34; Andreas Grünbacher, 33; Magdalena Unterrainer, 33; Fred Foidl, 32; Hermann Krepper, 32; Hansjörg Brandtner, 20; Klaus Brandtner, 20; Sepp Plafinger, 16; Veronika Plafinger, 16; Magdalena Koller, 26; **Westendorf:** Josef Stöckl, 42; Marianne Aschenwald, 41; Josef Hölzl, 32; Johann Krall, 29; Johann Steindl, 27; Loisi Antretter, 26; Josef Walter, 25; Karl Paratscher, 24; Martin Ziepl, 24; Matthias Hain, 20; Andreas Burgmann, 19; Raimund Hölzl, 17; Simon Hornbacher, 15.

Auszeichnung für beste Almmilchqualität

Eigenalm unter 30.000 kg Milch: Alois Achoner, Innere Lämmerbichl-Alpe, Söll; Annemarie Rauch, Buchaualpe, Kelchsau; Werner Auer, Eil-Labelkalpe, Brandenburg; Alois Reiter, Rohralpe, St. Jakob im Haus; Martin Wett, Griessenboden, Fieberbrunn.

Eigenalm über 30.000 kg Milch: Bernhard Ritzer, Dichtleralm, Kössen; Christian Messner, Schwendter-Bayrach, Wildalpe, Brandenburg; Eberharter Hannes, Hechenblaikenalm, Hart; Josef Thaler, Streitegg-Jufen Alm, Kirchberg; Daniel Dödlinger, Schwarzachalm, Fieberbrunn.

Gemeinschaftsalmen: Agrargemeinschaft Außergschlöss, Außergschlöss, Matrei in Osttirol; Agrargemeinschaft Wildenbach, Obm. Schellhorn Stefan, Niederau; Agrargemeinschaft Venetalm, Obm. Thurner Johann, Imsterberg; Agrargemeinschaft Imst - Oberstadt, Oberstädter Melkalpe, Imst; Agrargemeinschaft Pastaualm, Obm. Schmid Georg, Westendorf.



Nachbesprechung AMS - Almprojekt

An der LFS Litzlhof wurde kürzlich der Ablauf des Projektes „Langzeitarbeitseinsatz auf Kärntens Almen“ im Jahr 2016 nachbesprochen. Neben zahlreichen Almbewirtschaftern waren auch Vertreter vom AMS - Spittal, GPS Kärnten und dem Kärntner Almwirtschaftsverein anwesend. Die Rückmeldungen seitens der



Johann Oberlerchner, Leiter des AMS Spittal, erläutert den Almbewirtschaftern die mögliche Umsetzung.

Almen, auf denen ein Arbeitseinsatz stattgefunden hat, waren überwiegend sehr positiv, sodass von allen Verantwortlichen bekräftigt wurde, dieses erfolgreiche gemeinnützige Arbeitsprojekt auch im folgenden Jahr wiederum fortzusetzen. Interessierte Almen, die 2017 am Projekt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich beim Kärntner Almwirtschaftsverein zu melden.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Auf den zweiten Blick

Unter diesem Titel präsentierte Irma Hubatschek im Lavanthaus in Wolfsberg ausgewählte Fotografien.



Liebe Almbewirtschaftserinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Die eindrucksvollen Vergleichsaufnahmen von „gestern“ (Fotografin Erika Hubatschek) und „heute“ zeigen Menschen, Höfe und Landschaften im Wandel der letzten Jahrzehnte. Im Fokus sind folgende ländliche Gebiete: Lavanttal und Koralm, Saualm, Jauntal, Karawanken und Rosental und Lesachtal. Es ist erstaunlich, wie alte Gebäude und Landschaften würdevoll erhalten wurden. Zugleich ist es erschreckend, wie respektlos der Fortschritt bäuerliche Kultur verändert hat. Lässt man die Fotodokumentation mit geschärftem Blick auf sich wirken, wird auch bewusst, wie einseitig sich die bäuerlich geprägte Kulturlandschaft in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat.

Die Fotoausstellung dauert bis 7. April 2017 und ist nicht nur für Zeitzeugen empfehlenswert. Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag 10 - 16 Uhr, Freitag 10 - 13 Uhr, feiertags geschlossen.

Barbara Kircher

Letzte Vorstandssitzung 2016 - Neuwahlen am 28. Jänner 2017

Der amtierende Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereins beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung im Jahr 2016

sprechend der Statuten einen Vorschlag für die Zusammensetzung des neu zu wählenden Vorstandes. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung 2017 am 28. Jänner findet turnusmäßig die Wahl eines neuen Vereins-Vorstandes statt.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Rückblick NÖ Almfachtag

„Der letzte Donnerstag im November gilt schon als Fixpunkt für Weiterbildung im Bereich Alm- und Weidewirtschaft“, freute sich Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines, über die Teilnahme von mehr als 70 Almbäuerinnen und Almbauern bei der Fachtagung 2016. „Alle Vorträge des heutigen Tages haben einen ganz starken Praxisbezug“ leitete Mayerhofer die Tagung ein, „und ich bin mir sicher, dass jeder Vortragende wichtige Informationen für die Bewirtschaftung unserer Almen und Weiden mitgeben kann“.

Welcher Almbewirtschaftler kennt nicht das Problem eines „hatscherden“, für alle verständlich, lahrenden Rindes. Zuerst gilt es, die Ursache zu finden, um anschließend die richtige Behandlung einleiten zu können. Elisabeth Stöger, praktische Tierärztin in Kärnten, erläuterte dieses Thema umfassend. Weitere Themen Stögers waren Durchfall, Vorbereitung der Tiere auf die Weidesaison, Parasiten und Hauterkrankungen.

Die optimale Bewirtschaftung unserer Almen und Weiden setzt eine entsprechende durchdachte Wasserversorgung voraus. Drei Referate beschäftigten sich intensiv mit dieser Thematik. Josef Greibich, Brunnenbaumeister, spannte den Bogen vom Finden des Wassers, Abschätzen der Ergiebigkeit, Möglichkeiten der Fassung bis hin zu den Kos-



Die Kärntner Almen liegen den Vertretern des Kärntner Almwirtschaftsvereins sehr am Herzen.

mit aktuellen Themen und Fragen wie „Großraubwild“ und „Alm-Beschäftigungsinitiative“ und erarbeitete ent-



Foto: Bittermann

Obmann Josef Mayerhofer (re.) mit Teilnehmern und den Referenten Siegfried Steinberger (2. v.l.), Kurt Kreitner (4. v.l.) und Sylvia Scherhauser (5. v.l.).

ten. Die Referenzen und eindrucksvollen Bilder waren der beste Beweis für viel Erfahrung in diesem Bereich. Die Weidewirtschaftspläne, die Alminspektor Kurt Kreitner mit seinem Team erstellt, stellen nicht nur die aktuelle Situation dar, sondern beinhalten wichtige Informationen und Vorschläge für Verbesserungsmaßnahmen. Gemeinsam mit den Verantwortlichen der Alm oder Gemeinschaftsweide wird die Ausgangssituation analysiert, Probleme festgestellt und formuliert, Ziele definiert und Maßnahmen festgelegt. „Wichtig ist es, Maßnahmen festzulegen die den Bewirtschaftern helfen, in Zukunft die Flächen besser und effektiver zu bewirtschaften“, betonte Kreitner. Rechtzeitiger Auftrieb, Anpassung der Tierzahlen und gelenkte Weideführung bezeichnete Siegfried Steinberger aus Bayern als das magische Dreieck der Almbewirtschaftung. Veränderungen durch den Klimawandel, aber auch der auftriebenden Betriebe, erfordern gewisse Traditionen zu überdenken und den neuen Anforderungen anzupassen. Steinberger bewies anhand dreier Beispiele die Bedeutung und den Erfolg bei Beachtung des magischen Dreiecks. „Das richtige Weidemanagement erspart Weidepflegearbeiten und erhöht den Ertrag“, stellt Steinberger immer wieder fest.

Einen sehr sensiblen und hoch emotionalen Bereich behandelte Sylvia Scherhauser, Juristin der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, in ihrem Beitrag zum Thema Almwirtschaft und Jagd. Praxisnah und für Nichtjuristen leicht zu verstehen, konnte Scherhauser den Zuhörern die Rechte und Pflichten der Jäger sowie der Grundbesitzer einprägsam näher bringen.

Nach dem intensiven und informativen Tag mit gut aufbereiteten Themen brach-

te Obmann Mayerhofer die Tagung zufrieden zum Abschluss und versprach den Teilnehmern wieder interessante Themen für die Tagung im nächsten Jahr.

August Bittermann



STEIERMARCK

Steirische Almwirtschaft bei Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl in Graz

Die Spitze der Steirischen Almwirtschaft besuchte den steirischen Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl in Graz. Angeführt vom Alminspektor DI Franz Bergler, der auch die Gesamtkoordination der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2017 in Krieglach innehat, sowie der Obmann Ing. Toni Hafellner und GF Ing. Sigi Polz konnten die Delegation im Zuge einer



Foto: Bergler

Obmann Toni Hafellner, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Alminspektor Franz Bergler und Geschäftsführer Siegfried Polz (v.l.).

Audienz die Zusage für eine Almandacht am 30.06.2017 auf der Brunnalm im Rahmen der Almwirtschaftstagung durch Herrn Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl als „Weihnachtsgeschenk“ mit nach Hause nehmen. Das ist sicherlich ein Höhepunkt unserer Almwirtschaftstagung vom 28. bis 30. Juni 2017 in Krieglach, die unter dem Motto: „Unsere Almen - Kraftquelle für alle“ steht.

Steirische Almwirtschaft



TIROL

Almprodukte haben einen unschätzbaren Wert

Über 50 Teilnehmer verfolgten mit Spannung die Ausführungen der Refe-

renten am 30. November 2016 bei einer Inoformationsveranstaltung in Zams. Bezirksobmann Elmar Monz betonte bei der Eröffnung die große Bedeutung der Sennalmen im Bezirk Landeck „Bei uns gibt es 28 Almen mit Milchverarbeitung und Käseproduktion, das ist fast die Hälfte von Tirol. Die müssen wir in Zukunft besonders unterstützen!“



Foto: Jenewein

Reges Interesse herrschte am Informationsabend für Vertreterinnen und Vertreter von Sennalmen in Zams.

Referent Johann Jenewein vom Amt der Tiroler Landesregierung überraschte in seinen Ausführungen mit Zahlen zur Produktion. Die Almkäseproduktion im Alpenraum beträgt 6.539 Tonnen, das sind lediglich 0,04 Prozent der EU-Milcherzeugung. „Wir bewegen uns also in einer absoluten Nische“ zeigte Jenewein auf. In Österreich werden 1.068 Tonnen Almkäse produziert, etwa ein Drittel davon in Tirol. Was macht den Qualitätsunterschied aus? Es ist die Zusammensetzung der Almmilch und deren hoher Gehalt an gesundmachenden Inhaltsstoffen. Mehrere Untersuchungen belegen, dass die Almmilch deutlich höhere Gehalte an Vitamin A und D aufweist. Aber ein wahrer „Jungbrunnen“ sind die hohen Gehalte an den ungesättigten Fettsäuren, wie der Omega-3-Fettsäure und der konjugierten Linolsäure. Almmilch aus traditioneller Bewirtschaftung erreicht bis zu dreimal höhere Werte bei den gesunden Fettsäuren gegenüber anderen Produktionssystemen.

Die Almwirtschaft ist auch ein zentraler Bestandteil der Aktivitäten bei der Agrarmarketing Tirol. Einen Schwerpunkt setzt die AMT beim Projekt Almlieben. Hier werden die Sennalmen intensiv betreut, besonders bei der Qualitätssicherung mit Hygieneprogrammen und Schulungen. Das Wichtigste ist aber, weiß Projektleiter Walser, die Sennler haben einen Berater, der unmittelbar unterstützend zur Verfügung steht.

Peter Frank



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: _____ ✂

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Hier an diesem Schreibtisch entstanden die Geschichten und Romane, hier konzipierte Reimmichl den Kalender und erledigte Berge von Post, umgeben von Ansichtskarten aus aller Welt. (Foto: Reimmichlmuseum, Hall).

Das große Reimmichl-Lesebuch

Mit umfangreicher Biografie zum 150. Geburtstag

Herausgegeben und mit einem Lebensbild versehen von Paul Muigg

Johann und Maria Rieger (die Eltern von Sebastian Rieger), führten eine gute und glückliche Ehe. Zum Leidwesen des Ehepaars blieb aber ihre Verbindung die ersten Jahre kinderlos. Endlich, nach langen sieben Jahren, trat das heißersehnte Ereignis ein: Ein Stammhalter und der vermeintlich zukünftige Bauer erblickte am Dienstag, den 28. Mai 1867 um vier Uhr nachmittags am Eggerhof das Licht der Welt. Doch das neue Glück war nicht ungetrübt. Der neue Erdenbürger kam zwei Monate zu früh und man fürchtete um das Leben des Siebenmonatskindes. Eine Frühgeburt bedeutete zu jener Zeit, als die Säuglingssterblichkeit ohnedies sehr hoch war, dass ein Kind ungetauft sterben könnte. Deshalb packte man das Neugeborene in Windeln und Decken und trug es bereits zwei Stunden nach der Geburt den steilen Weg hinauf zur Kirche, wo es auf den Namen Sebastian getauft wurde.

Reimmichl war die ersten Jahre ein schwächliches und oft kränkliches Kind, was ihn aber nicht hinderte, sich mit allerlei Einfällen immer wieder in Gefahr zu bringen und die Nerven der Eltern zu beanspruchen. Seine Mutter erzählte später, als ihr Sohn schon ein berühmter Mann war, dass sie mit all den anderen Kindern zusammen, eigenen und angenommenen, nicht so viel mitgemacht habe wie mit dem Wastl allein.

Als kleines Kind konnte Sebastian am Abend nur mit großer Mühe zu Bett gebracht werden. War er einmal unleidlich oder ungehorsam, brachte man ihm nur mit dem Bett drohen und schon war er der bravste Bub, denn ins Bett gehen müssen, war für ihn die ärgste Strafe.

Als der Bub fünf Jahre alt war, nahm ihn die Mutter zum Christi-Himmelfahrt-Fest mit in die Dorfkirche. Dort wurde -

wie damals in Tirol üblich - die Himmelfahrt anschaulich dargestellt, indem eine Statue des Auferstandenen an einem Seil durch die Deckenöffnung, das sogenannte „Heilig-Geist-Loch“ hinaufgezogen wurde. Vier Engel umschwebten dabei den auf-fahrenden Christus. Nachdem der Herr verschwunden war, wurden die vier Engel wieder heruntergelassen. Als sie tief über der Kirchenbank schwebten, in der der Bub mit seiner Mutter kniete, sprang der kleine Wastl auf die Bank und fasste blitzschnell einen der Engel mit den Worten: „Der kommt mir nimmer aus!“ Die meisten Kirchenbesucher lachten, einige schüttelten missbilligend den Kopf.

Von der Strafpredigt, die ihm die Mutter am Heimweg von der Kirche gehalten hat, erzählte Reimmichl zur Erheiterung der St. Veiter Festversammlung anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft in bestem Deferegger Dialekt:

„Du damischer Bue, du schiacher, wie viel i mi heunt hon gschumbt, i hon mi gedenkt, es trifft mi der Schlog. Kirchen bische heunt s'löschte Mal gong und in Att'n tu i's erscht a no schreib'n, wo du dir da heunt hoscht far a Gleichnisse gegeben!“ Die hochdeutsche Annäherung an dieser Rede könnte lauten: „Du verrückter Bub, du schlimmer, wie sehr habe ich mich heute geschämt, ich habe mir gedacht, mich trifft der Schlag. In die Kirche bist du heute das letzte Mal gegangen, und dem Vater (Atte = Vater, Namme = Mutter, Nune = Großmutter) schreib ich es auch noch, wie du dich heute aufgeführt hast“.

Hochzeiten waren im Defereggen - wie überhaupt am Lande - mit viel Brauchtum verbunden. Wenn z.B. einer der geladenen Gäste zum Mahl ein Kind mitbrachte, wurde es im Volksmund „Hochzeitshund“ genannt. Als nun Reimmichls Tante Kreszentia den Thomas Prast heiratete, wurde auch der kleine Sebastian mitgenommen. Zum Gaudium der Hochzeitsgäste nahm der kleine Wastl die Bezeichnung „Hochzeitshund“ wörtlich und bellte immer wieder tapfer drauflos und kroch dabei am Boden herum, weil seiner Meinung nach ein Hund ja unter den Tisch gehört.

★

Es war im Jahr 1880. Da kam eines Tages der Pfarrer des Weges. Wie überall am Lande, war der Pfarrer unbestritten die angesehenste Persönlichkeit im Ort, daher erzählte ihm die Mutter von ihren Sorgen, was der Sohn machen sollte. Da machte der Seelsorger jenen Vorschlag, der das Leben des jungen Sebastian Rieger in neue Bahnen lenken sollte:

„Lasst ihn doch studieren!“ Die Mutter war gänzlich überrascht und doch irgendwie erwartungsvoll: „Auf Pfarrer studieren?“ Dazu muss man wissen: Im Volksmund nennt man vielfach jeden Geistlichen einen Pfarrer. Und für jemanden, der vom Land zum Studieren in eine Stadt ging, war es damals in Tirol sozusagen eine Selbstverständlichkeit, dass er Geistlicher werden wollte, es sei denn, dass er der Sohn eines Beamten oder eines Arztes war.

„Warum nicht? Aus ihm könnte durchaus ein guter Priester werden und finanziell könnt ihr euch sein Studium wohl leisten.“

Es bedurfte nun keiner allzu langen Überlegungen mehr, und es stand fest: Der Bub geht studieren! Dem Vater gefiel die Vorstellung und auch die Mutter verhehlte nicht ihre Freude. Der Wastl war auch Feuer und Flamme und konnte es kaum erwarten, in die Welt hinauszukommen.

Für Osttiroler war es in jenen Jahren beinahe selbstverständlich, in Brixen zu studieren. Nur ganz wenige Buben wurden nach Bozen, Innsbruck oder Hall geschickt. Reimmichl verbrachte insgesamt dreizehn Jahr in Brixen: Acht Jahr am Gymnasium Vinzentinum, anschließend vier Jahre im Priesterseminar und fünf Jahre später noch einmal ein Jahr, als er 1898 die Zeitungsredaktion der „Brixner Chronik“ und des „Tiroler Volksboten“ übernehmen musste. Jugendjahre bleiben oft besonders stark in Erinnerung und man wird unschwer verstehen, dass das alte Städtchen am Eisack in Reimmichls Herzen besonders tiefe Wurzeln schlug - ja ihm zur zweiten Heimat wurde.

Der Text und das Bild entstammen dem vorstellten Buch.

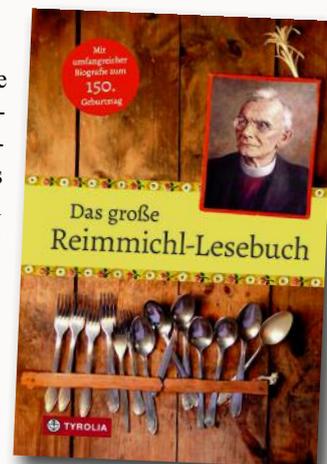
Das große Reimmichl-Lesebuch

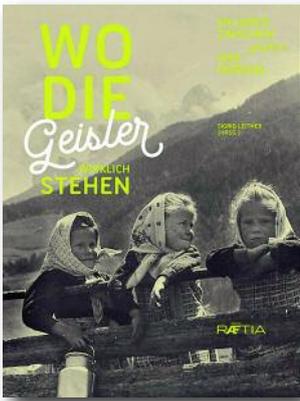
Mit umfangreicher Biografie zum 150. Geburtstag

Viel hat dieses - einem klassischen „Hausbuch“ nachempfundene - Lesebuch für Reimmichl-Freunde zu bieten: So finden diese nicht nur eine kurze Biografie des auch heute noch beliebten Volksschriftstellers, welche die wichtigsten Lebensstationen des Sebastian Rieger vor dem jeweiligen geschichtlichen Hintergrund nachzeichnet, sondern vor allem auch eine repräsentative Auswahl an Schriften aus seinem reichen literarischen Werk. Neben weniger bekannten Texten (wie etwa seinen Reiseberichten über das Nordkap oder Tunesien) beinhaltet dieser Band auch einige beispielhafte politische Leitartikel sowie vor allem eine Vielzahl an heiteren und besinnlichen Kurzgeschichten aus der Feder des Reimmichl. Vor allem Letztere sind auch heute noch spannend zu lesen und deshalb so beliebt, weil sich in ihnen eine humorvolle, positive und doch nicht unrealistische Lebensauffassung widerspiegelt.

280 Seiten, 15 farb. und 22 Duoton- u. 1 sw. Abb.; 15 x 22,5 cm, geb. mit SU; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2016
ISBN 978-3-7022-3572-7; Euro 19,95 ; Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3568-0, Euro 16,99.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.tyrolia-verlag.at





Sigrid Leitner (Hrsg.):
Wo die Geisler wirklich stehen

Villnöß zwischen gestern und morgen

Kein Fotomotiv in den Alpen ist so beliebt wie die Geislerspitzen in Villnöß. Aber das Tal bietet mehr als eine imposante Bergkulisse. Acht Autorinnen und Autoren begeben sich auf Spurensuche nach verborgenen Kunstwerken auf alten Bauernhöfen, nach mystischen Orten und Sagen, nach Flur-

Hof- und Familiennamen. Sie spüren Persönlichkeiten auf, die das Tal geprägt haben, und beschreiben die wirtschaftliche Entwicklung ebenso wie die Geschichte des Alpentourismus. Ein näherer Blick lohnt sich - auf das Tal, in dem die Geisler wirklich stehen.

- Mit zahlreichen historischen Fotos aus den Familienalben
- Mit vielen Villnösser Charakterköpfen wie dem Bergsteiger Reinhold Messner u.a.
- Übersicht über die wichtigsten Ereignisse der letzten 100 Jahre.

Sigrid Leitner (Hrsg.):
Wo die Geisler wirklich stehen

Villnöß zwischen gestern und heute

Preis: Euro 24,90, Hardcover, 21 × 27 cm, 392 Seiten, ISBN: 978-88-7283-570-8. *Erhältlich im Buchhandel. www.raetia.com*



Aufgespürt. Aufgegabelt.
Aufgeschrieben: Seminarbäuerinnen aus NÖ stellen neues Kochbuch vor

Mit diesem neuen Kochbuch zeigen die NÖ Seminarbäuerinnen, wie einfach es ist regional und saisonal zu kochen. Als besonderes Extra haben die Bäuerinnen neben köstlich-traditionellen Rezepten auch schon fast vergessene Bräuche aufgespürt und auf-

geschrieben. Mehr als 50 Seminarbäuerinnen haben 85 buntgemischte regionale und saisonale Rezepte zusammengetragen und erzählen von Bräuchen und Traditionen. Untermalt wird diese Schatzsuche quer durch die vier Jahreszeiten mit vielen stimmungsvollen Bildern. „Wir haben gemerkt, dass Konsumenten wissen wollen, wie man jene traditionellen Gerichte kocht, die man bei Oma kennen und lieben gelernt hat.

Aufgespürt. Aufgegabelt.
Aufgeschrieben: Seminarbäuerinnen aus NÖ stellen neues Kochbuch vor

Preis: 19,90 Euro, 160 Seiten, Erhältlich im Referat Konsumentinformation, Lebensqualität Bauernhof der LK NÖ unter: Tel: 05 0259 26200 oder E-Mail: argesk@lk-noe.at. Nähere Infos: www.seminarbaeuerinnen-noe.at.

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Wänn du durchgehst durchs Tål



1. Wänn du durch - gehst durchs Tål, he Bua, jauchz no - a -



mål, dass i di no - mål hör, viel - leicht nå - cha nix



mehr. Hol - la rei - du - li - rei du - li - rei - du - li -



jo, hol - la rei - du - li - rei du - li - jo, a - ho.

2. Wänn i wischpl und schrei und du hörst mi net glei,
so muaß i verstehn, dass i weiter soll gehn.
Holla reiduli ...

3. Und i hör nix mehr wischpln, i hör nix mehr schrein,
da Bua wird scho längst üba d'Granitzn sein.
Holla reiduli ...

Der Text der ersten Strophe als eigenständiger Vierzeiler findet sich in Emil Herrmann und Viktor Pogatschnigg *Volks-Lieder aus Kärnten*, Graz 1884, S. 232, der zweiten Strophe ebenda S. 182, eine leicht abweichende Singart mit weiteren Strophen in Hans Neckheim 222 *Echte Kärntnerlieder*, Wien 1891, 1. Teil, S. 79. Josef Pommer (1845-1918) veröffentlichte das Lied, wie er es 1860 in der damaligen Untersteiermark von Kärntnern gehört hat, in seinen Flugschriften und Liederhefte, Wien 1897, 6. Heft, S. 26. In Anton Anderluh *Kärntens Volksliedschatz*, Klagenfurt 1972, I/6, Nr.1096, finden sich unterschiedliche Aufzeichnungen aus Kärnten.

Und überall wo es heute gesellig wird, übernimmt dieses Lied - früher oder später - eine alle verbindende Rolle. Erhört und gehört werden, weiter ziehen oder verbleiben. Dieses Spannungsfeld empfinden alle die mitsingen in irgendeiner Weise als Gleichnis, welches auch im eigenen Leben spielt. Es ist deshalb eines der bekanntesten Volkslieder im Alpenraum.

Bei mein' Diandl ihrn Fensta

1. Bei mein' Dian - dl ihrn Fens - ta scheint gâr nia koa
Sunn, geht koa Lând - strâß vor - bei, nur a Weg um - ma -
dum. Ihr Stü - berl is ein - gricht so nett und so
fein, daß ma viar - kimmt, i mecht âll - weil drin sein.

2. „Bua, geh net z'laut eina, es raungatzt da Bodn,
bist a sakrischa Bua, håst die Schuach net auszogn,
I: kimm eina, leg di eina, i håb di so gern,
unsre Kinda sulln schwârzaugat werd'n.“:I
3. Und i kânn eahm nit feind sein, dem Wutzerl, dem kloan,
weil sie âlleweil woant, wânn i sâg, i geh hoam,
I: drum bleib ma's beinânda, so lãng, dâss uns gfreit,
bis da Kuckuck und's Rotkröpferl schreit. :I
4. So lieg ma beinânda die gãnz liabe Nãcht
und akrat wia i's munta, wia die Sunn einalãcht,
I: i schliaf in mei Hosn und schleich mi davon
und die Muatta håt gâr nix wãhrgnomm. :I

Dieses Liebeslied ist in vielen unterschiedlichen Singarten weit verbreitet. Die dritte Strophe des Liedes ist als eigenständiger Vierzeiler in Maria Vinzenz Süß *Salzburgische Volks-Lieder* mit ihren Singweisen, Salzburg 1865, Nr. 622 veröffentlicht, eine Textfassung des Liedes in Anton Schlossar *Deutsche Volkslieder aus Steiermark*, Innsbruck 1881, S. 194, eine Textfassung aus dem Murtal in Anton Werle *Almrausch. Almlida aus Steiermark*, Graz 1884, S. 447.

Schon die erste Strophe beschreibt das „Hausen“ auf der Schattenseite, ohne richtigen Weg und Steg, heute würde man es „fehlende Infrastruktur“ nennen. Und dann die Botschaft: Selbst in der Ärmlichkeit bleibt es jedem Menschen gegeben, sich seinen Herrgottswinkel selbst einzurichten. Das Lied ist wahrscheinlich deshalb so beliebt, weil die Poesie das Bild einer erotischen Beziehung entstehen lässt, welches all jenen Hoffnung gibt, deren Kapital nur die Liebe selbst ist.



Foto: Irene Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner 
Der Beste am Berg

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

